



Nr. 11

Autorenpatenschaften

Nr. 11

Für den Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise. V.
im Rahmen des Projektes „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Forschung und Bildung

herausgegeben von

Thilo Reffert und Jürgen Jankofsky

Zum Geleit

Als Initiative im Rahmen des Programms „Kultur macht stark“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gründete der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise deutschlandweit lokale „Bündnisse für Bildung“, die „Autorenpatenschaften“ organisierten: Professionelle Kinder- und Jugendbuchautoren führten bildungsbenachteiligte acht- bis 18-Jährige, denen ein Zugang zum Lesen und zur Literatur fehlte, an das Lesen und Schreiben literarischer Texte heran. Heranwachsende entdeckten mit Hilfe von professionell Schreibenden neue Ausdrucksformen und erschlossen sich einen neuen Erfahrungshorizont.

Vor allem bei Autorenbegegnungen und in Schreibwerkstätten entwickelten die Teilnehmer/-innen eigene Texte, welche unter Anleitung der Autoren/-innen in einem intensiven Entstehungs- und Wandlungsprozess diskutiert, bearbeitet und vorgetragen wurden.

Für die hier dokumentierte „Autorenpatenschaft“ im Bundesland Brandenburg schlossen der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V., die Grundschule Schulzendorf, die Gemeindebibliothek Schulzendorf und der Friedrich-Bödecker-Kreis Brandenburg e.V. ein lokales Bündnis. Als Autorenpatente wirkte im Jahr 2014 Thilo Reffert, als Koordinatorin vor Ort die Geschäftsführerin des FBK-Landesverbandes Brandenburg Dr. Edda Eska.

Am Ende einer jeder Autorenpatenschaft gibt schließlich eine

Publikation vielseitige und vielfältige Einblicke in das jeweilige gemeinsame Projektjahr - nicht zuletzt, um zur Weiterführung und Nachahmung anzuregen.

Jürgen Jankofsky

Projektleiter „Autorenpatenschaften“

Workstattberichte des Autorenpaten

17. Februar 2014

„Mein erstes Buch. Mein erster Text“ sollte Ziel gleich unserer ersten Werkstatt sein. Ich wollte mit den Kindern ein kleines Buch mit Gedichten herstellen und sie anschließend einen ersten Prosatext beginnen lassen. Dieser Text sollte davon handeln, warum der Verfasser nicht zum Verfassen einer verlangten Geschichte gekommen war oder auf welche Weise die bereits fertige Geschichte verloren ging; gewissermaßen ein literarischer Entschuldigungszettel – bis dahin sind wir jedoch nicht gekommen.

Allzu viel Zeit ging mit dem Ausfüllen der Teilnehmerlisten und Herstellen der Namensschildchen verloren, wobei die Faltung noch nicht sehr anspruchsvoll war. Auch das Herstellen der A7-Büchlein – hierbei musste jeweils ein A4-Blatt dreimal exakt gefaltet, verschiedene Male die Faltrichtung geändert und ein Schnitt gesetzt werden – erwies sich als vertracktes Geschäft.

Noch schwieriger aber war – wie im wahren Leben – die Aufgabe, die Seiten des Buches zu füllen. Eine glückliche Fügung für den angestrebten „Lyrik-Band“ ergab sich dadurch, dass in meinem Kinderbuch „Nina und Paul“ ein Reim zu finden war, den man praktisch unendlich variieren kann:

*Auf einem Sofa, das blau war,
Lag eine Katze, die schlau war.*

Wir sammelten also zunächst verschiedene Sofas. Die Sofas waren beispielsweise neu, weiß, kariert oder aus Paris. Nun würde es nicht schwer sein, die Reime zu komplettieren, hatte ich gedacht. Und tatsächlich fanden wir:

Auf einem Sofa, das neu war,

Lag eine Katze, die treu war.

Oder: *Lag eine Katze, die scheu war.*

Es stellte sich jedoch heraus, dass nicht alle Kinder das Mittel des Endreims sicher handhaben. Wir haben daher gemeinsam herausgearbeitet, dass zwar große Dichter oder gefährliche Rapper „gepunktet“ auf „betrunken“ reimen dürfen, wir aber nicht, denn wir fangen mit reinen Reimen an, bevor wir groß und gefährlich werden. Dies war der Moment, die Kinder mit einem unverzichtbaren Werkzeug aller deutschen Dichter bekannt zu machen: dem Steputat, einem legendären Reimlexikon der deutschen Sprache, erstmals 1891 von Willy Steputat zusammengetragen.

Und tatsächlich, unter den Reimen auf -unken fanden wir u.a. „versunken“. Und siehe, es ward Reim:

Auf einem Sofa, das versunken war,

Lag ein Kater, der betrunken war.

Für einen Reim auf „Paris“, schauten wir unter -ies nach und fanden:

Auf einem Sofa, das aus Paris war,

Lag eine Katze, die hammer-fies war.

Oder: *Lag eine Katze, die voller Gries war.*

Mit diesen und anderen Reimen ließen sich nun die drei Doppelseiten des Buches füllen. Anschließend gestalteten

die Kinder ihre Titelseite und machten dabei die Erfahrung, dass die Titelei dem Schriftsteller ein wahres Kreuz sein kann, weshalb die meisten Kollegen sehr glücklich sind, wenn der Verlag ihnen diese schwere Aufgabe abnimmt. Spaßiger war die Gestaltung der Rückseite. Die Kinder lernten dabei das Mittel des Blurbs kennen, jenes ultrakurze und megaprägnante Promi- oder Medien-Zitat, das den schwankenden Interessenten in einen entschiedenen Käufer verwandeln soll:

„Ein Geniestreich“, L. Mut-Schmitt

„Brüllkomisch und knallspannend“, Büld

„Lesen!“, Der Spigl

Schließlich gingen die meisten Kinder mit einem kompletten Buch nach Hause und nur die begabtesten ließen ihre Schöpfungen im Mülleimer zurück, sicher in der Gewissheit, jederzeit ein neues, ein besseres Buch herstellen zu können.

PS: Was mir in der Werkstatt nicht eingefallen ist:

Auf einem Sofa, das völlig verschleimt war,

Lag eine Katze, die sauber gereimt war.

3. März 2014

„Literatur im Radio“ war Gegenstand der zweiten Werkstatt. Auf Wunsch der Kinder hatte ich eine Redakteurin des Kinderradios Kakadu von Deutschlandradio Kultur eingeladen und Christina Schumann hatte sich bereit erklärt zu kommen. Das Umräumen des Raumes zur Konferenzrunde ging viel

flotter als beim ersten Mal, ebenso das Eintragen in die Teilnehmerlisten; Übung macht eben auch in Bürokratie den Meister.

Dann gab es erst noch eine Schreibaufgabe. Ich bat die Kinder, eine Entschuldigung zu verfassen, warum sie eine von mir verlangte Geschichte nicht vorweisen konnten. Nach einem Beispiel meinerseits ging die Fantasie mit den Kindern sofort durch und es war kein Halten mehr im Schummelausreden-Erfinden. In der nächsten Werkstatt wird an den Entwürfen weitergearbeitet werden.

Danach wandten wir uns dem Hörspiel zu, einer Kunstform, die das Radio vor ca. neunzig Jahren hervorgebracht und seitdem stetig weiterentwickelt hat. Das Hörspiel ist eine genuin radiophone Kunst, oft bleibt es dennoch eng an Literatur gebunden; viele wissen zwischen Audiobook und Hörspiel gar nicht zu unterscheiden.

Christina Schumann hatte ein brandneues Hörspiel mitgebracht: „Tyrannosaurus Max“ von Peter Jacobi. Jacobi, der zuletzt für sein Hörspiel „Der Rächtschraipkönig“ mit einem Kinderhörspielpreis geehrt wurde, erzählt darin die Geschichte von Max, der seinen Kleiner-Bruder-Status dazu nutzt, die Familie und besonders seine Schwester Laura zu tyrannisieren.

Die Kinder hörten dem ca. einstündigen Werk, das als gleichsam instrumentierte Geschichte einen Sog entfaltet und den Gedanken zugleich große Freiheit lässt, gespannt zu. Im anschließenden Gespräch mit Christina Schumann arbeiteten sie am Beispiel des titelgebenden Tyrannosaurus

Max heraus, welche Mittel im Hörspiel zur Charakterisierung von Figuren eingesetzt werden: die (tief-verstellte) Stimme an erster Stelle, aber auch begleitende Musik (hier ein Bass-saxophon) und Geräusche (hier das dröhnende dumpfe Stapfen) sowie die Reaktionen anderer Figuren, die in Panik vor dem gewaltigen Tier fliehen.

Dass man für verschiedene Medien verschiedene Erzählweisen benutzen muss, wird uns noch anderweitig beschäftigen, etwa wenn uns die Illustratorin Anke am Berg besucht. Die Kinder freuen sich außerdem auf den Besuch in einer modernen Buchbinderei im April. Sogar ich als Autor, dessen Kinderbücher Fadenheftung haben, werde dann zum ersten Mal erleben, wie das gemacht wird.

PS: Heute war Fasching. Dass wir trotzdem gearbeitet haben, grenzt an ein Wunder!

17. März 2014

Der Titel für die dritte Werkstatt lautete: „Schreiben heißt Umschreiben“ Umschreiben betont auf der ersten Silbe: *Umschreiben*. Es war der Versuch, den Kindern zu vermitteln, dass die Texte, die ihnen in Büchern begegnen, immer überarbeitete Texte sind. Kein Buch, kein Theaterstück und kein Hörspiel wird in der ersten Fassung veröffentlicht. Immer ist noch weitere Arbeit am Text nötig oder möglich. Jeder Text ist eine Fassung seiner selbst. Um das für die Kinder erfahrbar zu machen, hatte ich ihre

Entschuldigungszettel wieder mitgebracht. Nachdem unsere Tische diesmal für eine Gruppenarbeit in Stellung gebracht waren, versuchte ich, den Vierer-Gruppen Schreibimpulse zu geben – mit durchaus unterschiedlichem Erfolg. Zuweilen bot es sich an, Ideen der Kinder zu visualisieren, um aus dem Schwall ihres wilden Denkens einzelne, konkrete Szenen herauszuschälen und der Gestaltung zugänglich zu machen. Wir haben aber nicht nur geschrieben, sondern die Entwürfe oder Überarbeitungen auch in Feedback-Runden besprochen. Dabei lag der Schwerpunkt auf dem Beschreiben des Gehörten und weniger im Werten.

Dass Schreiben vor allem Weiterdenken erfordert und immer neues Überarbeiten, war für alle Kinder eine überraschende Erkenntnis, und für sie ebenso anstrengend wie für „richtige“ Autoren. Der Wunsch, am Computer (über)arbeiten zu dürfen, entspringt sicher genau dieser Erfahrung.

Nach dem Abtippen der Entschuldigungszettel werde ich sie den Kindern mit weiteren Anregungen versehen zurückgeben und wir werden beim nächsten Mal die Arbeit daran abschließen.

PS: Da im Projekt nicht nur geschrieben, sondern auch gelesen werden soll, habe ich den Kindern eine (aus)druckfrische Geschichte von mir vorgelesen – in einer zweiten Fassung, und sie gebeten, mir Hinweise für die Weiterarbeit an „Schmelle und Tango – Die Jagd nach dem Ball“ zu geben. Ich war dann so unvorsichtig, jedem Kind ein Exemplar des Buches zu versprechen, falls es mit u. a. dieser Geschichte während der Projektlaufzeit erscheint. Was nun alle hoffen.

31. März 2014

*Die vierte Werkstatt war
Eine einzige Schuferei. Wir haben
Tief im Wort-
Schatz gegraben,
Gewühlt und gebuddelt.
Haben Verse geschmiedet,
Geschliffen und poliert.
Haben geschrieben und gelacht,
Korrigiert und verbessert.
Literarischer Schweiß floss
Von Kinderstirnen in Strömen – selbst dieser
Bericht gerät lyrisch!*

In Prosa ausgedrückt: Drei Gedichte von großen Dichtern dienten uns als Vorlage, um eigene Variationen zu (er)finden und dabei – wie nebenher – etwas über Lyrik zu lernen. Günter Kunerts Gedicht „Auf der Schwelle des Hauses“ war für die Kinder leicht zu bearbeiten. Die konkrete Ausgangssituation im ersten Vers (*In den Dünen sitzen*) ließ sich einfach variieren (*Im Karussell sitzen*), dann hieß es nur noch, die Sinne zu schärfen, und fast schrieben sich die Variationen von selbst.

Schwerer fiel es ihnen, die Besonderheit von Ernst Jandls „ottos mops“ zu erfassen. Erst der Umweg über das Kinderlied von den *Drei Chinesen mit 'nem Kontrabass* (in seiner zeitgemäßen Form: *Drei Chinesen mit 'nem Monstertruck*) führte sie auf die Spur der Vokale. Ich hatte einen Vokal-Spickzettel vorbereitet, mit dessen Hilfe die Kinder sich an a-, u-, i- oder e-Varianten

des Jandlschen Vokal-Gedichtes wagen konnten.
Das dritte Gedicht, „Sägen sägen“ von Paul Maar haben wieder alle bearbeitet. Jedes Kind brachte von den Erkundungsreisen in seinen Sprachschatz eigene Perlen mit. Mein Lieblingsvers: *Mit Bohlen kann man bowlen.* (Leider wurde er anonym abgegeben.)

Das Vorlesen der Gedichte führte zu teils großer Heiterkeit. Einige Variationen (natürlich jene, die die größte Heiterkeit verursachten) kann ich hier nicht wiedergeben. Als Anwalt der Literatur muss ich sie natürlich gelten und stehen lassen, aber als Anwalt kindlicher Leser dieser Zeilen muss ich sie verschweigen. Man stelle sich nur vor, wo man überall sitzen kann!

Abschließend noch meine Version des Kunert-Gedichtes, inspiriert vom Moment:

*Am Schreibtisch sitzen. Nichts sehen
Als Arbeit. Nichts fühlen als
Rücken. Nichts hören
Als Tinnitus. Zwischen zwei
Werkstätten glauben: Es
Lohnt sich.*

14. April 2014

Heute: Besuch der Kinderbuch-Illustratorin Anke am Berg. Illustrationen und Buchumschlag sind wichtige Elemente des Kinderbuches – und obwohl nur wenige Namen wirklich bekannt sind (Werner Klemke damals, Axel Scheffler heute),

haben Illustratoren großen Einfluss auf die Wahrnehmung von Büchern, ja sogar von Autoren.

Anke am Berg ließ eingangs mit den Kindern die Stifte kreisen – rund ums Blatt und locker in der Hand. Es sei, erklärte sie, wie beim Sport, eine Art Aufwärmen. Die Kinder kreisten mit großem Vergnügen.

Von diesen Lockerungsübungen aus ging es mitten hinein ins Figuren-Erschaffen – wupp, ein Löwe, wupp, ein Floh, wupp, ein ... tja, ein Viech, nennen wir es Helio Bakter. Den Kindern passierten diese Figuren geradezu unter den Händen. Indem sie zwei, drei knappe Tipps von Anke am Berg ausführten – wupp, schon wieder blickte eine Figur uns an und Überraschung stand im Kindergesicht! Danach den dicken Edding her – und schon lag ein Mini-Picasso vor. Die besten Illustrationen, oder sagen wir: die überraschendsten Ergebnisse entstanden, wenn die Kinder es schafften, die Lockerheit der Aufwärmübung in das Zeichnen hinüber zu retten. Das gelang nicht allen gleich gut, viele vergaßen beim Illustrieren flugs alle Tipps der Profi-Illustratorin und malten wie eh und je quasi-realistisch.

Im Gespräch mit den Kindern berichtete Anke am Berg dann von ihrer Arbeit. Kinderbücher zu illustrieren könne mit dem Komponieren von Filmmusik verglichen werden. Die Kinder hatten einige ihrer liebsten Bücher mitgebracht. Anhand der Buchumschläge bzw. einiger Illustrationen besprach Anke am Berg mit ihnen aktuelle Trends in der Kinderbuchgestaltung, z.B. die Bildbearbeitung am Computer, die Verwendung von Fotos oder den Wiedergebrauch von Hintergründen.

Es war auch für mich sehr spannend zu erleben, wie die Kinder ihre eigenen Erfahrungen mit dem Illustrieren sammelten. Beispielsweise ging es darum, ein Kind auf der Sonne darzustellen, inmitten von Flammen. Hatte man sich entschieden, die große, runde Sonne als Ganzes zu zeichnen, musste man anschließend die Sonnenscheibe auch fein ausmalen, obgleich der Elan kaum für die vielen züngelnden Flammen reichte. Was lernt der angehende Illustrator dabei? Beim nächsten Mal die Sonne nur angerissen darstellen, sie kann aus dem unteren, oberen oder seitlichen Rand ins Bild ragen. Dann ist sie nur halb zu sehen, aber dennoch ganz und gar da. Das heißt, die Welt der Kinderbücher mit Illustratoren-Augen zu sehen.

28. April 2014

Hinaus aus der Werkstatt, hieß es heute, und auf zu Stein & Lehmann! Mit Bus und S-Bahn fuhren wir mitten hinein in den leibhaftigen Prozess der Buchherstellung. Nach Begrüßung vom den Senior der Firma in Berlin-Adlershof, Herrn Stein, verfolgten wir an der Seite von Frau Luther den Weg des Papiers von der Warenannahme bis zum gebundenen, eingeschweißten Hardcover-Buch an der Warenausgabe. Der erste Eindruck war schiere Überwältigung! Welche gewaltigen Mengen an Papier hier zu Büchern und Broschüren verarbeitet werden! Auf unüberschaubarer Fläche waren Paletten mit Druckbögen verteilt, die darauf warteten, geschnitten und gefalzt zu werden. Und (fast) alles Papier im Format

A0 vor, also ca. 84 x 119 cm – als sogenannte Vierfachbögen, so groß wie Euro-Paletten (80 x 120 cm). In dieser Form kommt das bedruckte Papier aus der Druckerei.

Es war tatsächlich ein Aha-Erlebnis für die Kinder, dass nicht jede Buchseite einzeln gedruckt wird (so wie man es zu Hause am Drucker macht), sondern dass große Papierbögen so bedruckt werden, dass nach dem Falzen (dem Zusammenfallen) der Bögen auf das Endformat mehrere Seiten in der richtigen Reihenfolge liegen. Die gefalzten Bögen werden zusammengetragen, also geschichtet – ganz oben liegt der Falzbogen mit den Seiten 1 – 8, darunter der mit den Seiten 9 – 16, dann 17 – 24 usw. Die Stapel werden dann in der Fadenheftungsmaschine in atemberaubender Geschwindigkeit zu sogenannten Fadenheften gebunden. Von fern sahen wir auch eine Klebelinie für die Leimbindung. An jeder Maschine wird mehrfach die Übereinstimmung von Mustervorgabe und Produktionsergebnis überprüft. An einer neuen Buchfertigungslinie verfolgten wir auch die Herstellung von Hardcover-Büchern. Bei diesen Büchern wird um den Buchblock (das sind die Seiten des Buches) ein fester Einband geschlagen – genannt die Buchdecke, bestehend aus den Buchdeckeln und dem Buchrücken. Dieser Rücken kann rund oder gerade gestaltet sein. Auch das Kapitalband und das Zeichenband bzw. Lesebändchen können an derselben Maschine eingefügt werden. Das Kapitalband schließt die Lücke zwischen Buchrücken und Buchblock. Das Lesebändchen bzw. Zeichenband dient dazu, nach mehreren Jahren festzustellen, wo im Buch man

beim letzten Anlauf stecken geblieben ist.

Am Ende des beeindruckenden Maschinenparcours sahen wir eine Mitarbeiterin von Hand Vorsatzpapiere einkleben. Die Kinder konnten dabei ungefähr ermessen, was für eine zeitraubende und kunstfertige Tätigkeit das Buchbinden früher gewesen ist. Und welche hochtechnisierte und effiziente Angelegenheit es heute ist.

In einem ruhigen Besprechungszimmer beantwortete Frau Luther noch all die Fragen, die in der Geschäftigkeit der Werkhalle zu kurz gekommen waren. Als ich ihr zum Dank ein Exemplar von „Australien, ich komme!“ übergab, konnten die Kinder sehr fachmännisch das (rote) Vorsatz- und Nachsatzpapier unterscheiden, das (schwarze) Kapitalband zeigen, den runden Rücken erkennen und die solide Fadenheftung würdigen. Zum Abschied umriss Herr Stein für uns die Geschichte der Buchbinderei, die kurz nach dem Krieg in einem zweiten Hinterhof in Berlin-Kreuzberg begann und sich zuletzt den Herausforderungen des Internet-Zeitalters stellen musste.

Beim nächsten Mal geht es ins Theater an der Parkaue. Du liebe Güte, soviel Exkurs und so wenig Textarbeit! Aber sind es nicht gerade Exkurse und Umwege, die uns dem Ziel näher bringen?

12. Mai 2014

Bevor wir uns in den folgenden Werkstätten im Elfenbeinturm einschließen und schreiben werden, ging es ins Theater an der Parkaue, das sich neuerdings Junges Staatstheater Berlin nennt, um Mr. Gum und den fettigen Ingo zu treffen, so der Titel des Theaterstückes. Da das Stück die Theaterfassung eines Kinderbuches ist, können wir uns später als neugierige Leser und lernende Autoren über den Text von „Mr. Gum und der fettige Ingo“ beugen und im Abgleich mit unseren Erinnerungen ergründen, was mit einem Text passiert, den man vom Buch auf die Bühne bringt; was also erzählende und dramatische Kunst unterscheidet und verbindet.

Obwohl das Stück auf der kleineren Bühne des Hauses gespielt wird, ist es großes Theater. Mit zehn Schauspielern und einem unerhört aufwändigen Kostüm- und Bühnenbild, ergänzt durch Videokunst und Kieferorthopädie, wird den Kindern über anderthalb Stunden ein Spektakel der Effekte geboten, in dem sich Staunen und Überraschung die Klinke in die Hand geben. Dabei ist die Theaterfassung insofern ein naher Verwandter des Buches, als dessen Autor keine einzige Seite verfasst hat, ohne Mittel der Komik einzusetzen. Im Anschluss an die Aufführung nahm uns die Theaterpädagogin Eva Stöhr mit ins Himmelfoyer zu einem Nachgespräch, zu dem auch Schauspielerinnen und Schauspieler hinzukamen. Besonders bei Eckhard Doblies, dem titelgebendem Mr. Gum, brachte die Verwandlung der Figur in den Menschen die Kinder sehr zum Staunen. Mr. Gum war ein Hüne mit Schmerbauch

und Streichholzbeinen, mit roten Zottelhaaren und fetttriefendem Bart, tapsig wie ein Bär, behäbig auch im Kopf – und mit Eckhard Doblies setzte sich ein gut gelaunter und frisch rasierter, ein sympathischer, schlanker Mann mit blondem Strubbelhaar zu uns, der denn auch sogleich Auskunft geben musste über die Verwandlungskünste des Theaters: Ja, es tut weh, den angeklebten Bart abzulösen. Ja, man schwitzt unter dem künstlichen Bauch.

Kinderfragen in solchen Gesprächen werden gelegentlich belächelt. Ich habe mich gefreut, dass die Schauspieler mit großer Ernsthaftigkeit und Geduld, sehr herzlich und offen alle erwünschten Auskünfte erteilten. Denn Fragen nach Hängern oder Patzern oder der Appetitlichkeit von Dönerfleisch um kurz nach 10 Uhr morgens kann man belächeln – oder man spürt in ihnen ein Interesse an der ‚Gemachtheit‘ von Kunst, am Prozess des Erschaffens, ein Interesse für die Schwierigkeiten beim Hervorbringen dessen, was gewöhnlich nur als knitterfreies Endprodukt zu bestaunen ist. Kinder haben ein starkes Interesse an solchen Schwierigkeiten, sie sind täglich mit Klippen konfrontiert, sei es in Mathe oder am Esstisch. Andere Kunstformen, Filme und Bücher und Hörspiele etwa, sind fixierte Kunst, bei der alles Unfertige, Störende ausgemerzt wurde. Das Theater aber mit seiner Live-Produktion gewährt hier und da Einblicke in seine Maschinerie.

26. Mai 2014

Schreiben also, darum ging es in dieser achten Werkstatt: „Literatur lesen und schreiben mit Profis“, so heißt schließlich das Projekt, an dessen Ende eine Anthologie mit Texten der Kinder erscheinen soll. Man könnte sich fragen, warum mit dieser Publikation die übergroße Zahl an halbjährlichen Neuerscheinungen noch erhöht werden muss? Man könnte sich fragen: Kinder als Autoren? Wozu das? Sind Kinder nicht erstmal Leser? Und setzt das Schreiben nicht bloß den Deutschunterricht fort, nur mit anderen Mitteln? Lässt sich literarisches Schreiben überhaupt lehren und lernen? Ich glaube, dass es darum nicht geht. Ich glaube, dass es um einen Blick hinter die Kulissen geht, um einen Blick in den Maschinenraum. Vergleichbar dem Theaterbesuch und dem Besuch in der Buchbinderei geht es bei den Schreibwerkstätten um einen Einblick in die Schreib-Werkstatt von Autoren. Doch während die Kinder im Theater und in der Buchbinderei nur schauen und fragen konnten, können sie das, was die Kollegen Kinderbuchautoren und ich machen, auch *tun*.

Konfuzius vor 2.500 Jahren: Sage mir, und ich vergesse. Zeige mir, und ich erinnere. Lass mich tun, und ich verstehe. Beim ersten Satz denke ich an meine Schulzeit. Beim zweiten Satz denke ich ans Kochen mit meiner Mutter. Beim dritten Satz hoffe ich, er trifft auf die Teilnehmer des Projektes zu. Drei Schreibblätter hatte ich vorbereitet, an denen die Kinder parallel arbeiten konnten. Zum ersten: Ich schlug den Kindern vor, die beiden Ausflüge der vergangenen Termine zu

schildern, und zwar in unterschiedlicher Form: auf einer Postkarte, in vier SMS, als Bericht oder als Sammlung von O-Tönen. Es ging mir darum, mit ihnen zusammen die Unterschiede zwischen verschiedenen Textsorten herauszufinden. Die Kinder, dachte ich, würden durch das Machen verstehen, wie eine bestimmte Textsorte eine Vorstellung von der Wirklichkeit auch formt – und eben nicht die bloße Abbildung des Erlebten ist.

Die Schreibanregung hat nicht bei allen gleich gut gefruchtet. Kunst, heißt es ja, käme von Können und nicht von Wollen (sonst hieße sie Wunst). Dass es aber ganz ohne Wollen auch nicht geht, davon überzeugte mich die Schreibübung. Hier ein paar gelungene Beispielsätze; sie betreffen den Einsatz der Theatermittel:

Im O-Ton: *Die Essenszeitkriege waren toll, aber auch eklig.*

Auf der Postkarte: *... es war richtig lustig und cool.*

Im Bericht: *... alle, die in der 1. Reihe saßen, haben die 3d-Spucke abbekommen und die Dönerreste. Es war ein sehr lustiges Stück mit Geschnodder und Gebrüll.*

Zum zweiten: Von dem Buch „Meine kleine Satzwerkstatt“ angeregt, wollte ich mit den Kindern einen Satzbaukasten herstellen. Wenn man nämlich sinnvolle Sätze in ihre Einzelteile zerlegt und neu zusammensetzt, kann man nicht nur großen Spaß haben, dachte ich, sondern würde auch – gleichsam hinter dem Sinn – den Satz als etwas Konstruiertes begreifen. Ich ging davon aus, dass die Kinder mit Subjekten, Prädikaten und Objekten vertrauten Umgang pflegen und dass sie Temporal-, Lokal- und Modalbestimmungen handhaben wie der Kutscher die

Zügel. Dem war nicht durchgängig so, oft wurde erst am Beispiel deutlich, was gemeint war. Das kann ich übrigens als Autor gut nachvollziehen; ich bin sehr froh, dass ich meine Geschichten erzählen darf, ohne jeden Satz zergliedern zu müssen. Mein Beispielsatz lautete:

Im Raum 209 (Lokalbestimmung)

beköstigt (Prädikat)

Thilo (Subjekt)

die durstigen Kinder. (Akkusativobjekt)

Aus den Satzbausteinen der Kinder ließ sich dann folgender Satz bauen:

Auf dem schiefen Turm von Pisa

isst

das dumme Schwein

einen Baum.

Der Spaßfaktor erschließt sich, wenn man bei diesen Sätzen die z.B. die Objekte vertauscht!

Zum dritten: Der Autor Andy Stanton (bzw. sein deutscher Übersetzer Harry Rowohlt) liefert im 11. Kapitel von „Mr. Gum und der fettige Ingo“ eine Aufzählung von Dingen, von denen es in London wimmelt. Lustigerweise fangen alle diese Dinge mit dem Buchstaben P an, auch und gerade, da dies zu begrifflichen Verrenkungen führt. Nicht weniger als 25 P-Worte häuft Stanton (Rowohlt) an „sowie, um alles zu ruinieren, eine Zwiebel.“

Diese Schreibanregung nahmen die Kinder dankend an, die Füller und Fineliner kratzten über das Papier, die Assoziationen bildeten Ketten, z. B.: „Taschenbücher, Taschendiebe, Tussis,

Typen, Turnschuhe“ oder „Frontscheinwerfer, Flammenwerfer, Fußballfelder, Feuerkäfer sowie, nur um alles zu ruinieren, ein Pudell!“

Weiteren Stanton-Parodien kann man in der Anthologie begegnen. Aber das ist, wie ich eingangs ausführte, gar nicht das Wichtigste an der Übung. Das Wichtige ist, etwas mehr vom Schreiben zu verstehen, damit man etwas mehr vom Lesen hat. Es war Annika, die, als ihr Schreibfluss stockte, auf die Idee kam, den Duden zu benutzen. Schon bald lag das gelbe Buch auf allen Tischen. Und ich schätze, das war es, was Konfuzius meinte, als er sagte: Lass es mich tun – und ich werde verstehen!

So eine Schreibwerkstatt war das: Erst schien es, als wären Saft und Schokolade das Schönste daran. Dann zeigte sich: Nicht das Naschen, sondern das Denken gehört zu den größten Vergnügungen der Menschen. (Auch ein Zitat, aber von wem? Keine Lust mehr zu gugeln.)

23. Juni 2014

Es ist Fußballweltmeisterschaft in Brasilien und nach jeder Übertragung reden Oliver Kahn und Mehmet Scholl im Fernsehen über das Spiel. Und ich – ich denke an Günter Netzer. Günter Netzer, an gleicher Stelle damals, hörte einfach auf zu reden, wenn es nichts zu sagen gab. Dann ließ er das Mikrofon sinken und schwieg. Das war scheinbar überraschend für Gerhard Delling und eine Wohltat für das Fernsehfußballpublikum. Dafür gab es im Jahr 2000 den Grimme-Preis.

Ich möchte mir ein Beispiel nehmen an Günter Netzer und nach dieser 9. Werkstatt schweigen, denn es gibt nichts Neues zu sagen; wir haben einfach die Arbeit an den unerledigten Schreibansätzen der letzten Werkstatt fortgesetzt. Zwischendurch und um den schmerzenden Händen eine Pause zu gönnen, haben wir ein Kinderhörspiel gehört und diskutiert.

07. Juli 2014

Der Teufel solle, fluchte Friedrich Schiller einst in strengen Jamben, die Dichterei beim Hemdenwaschen holen. Er möge, füge ich heute hinzu, bei Hitzefrei ebenso verfahren. Zwar hatten trotz dieser wetterfühligen Regelung einige Schüler ausgeharrt – andere kamen zurück –, aber es war trotzdem ein Schlusstrich unter diesen Tag gezogen; unzumutbar schien weiteres Arbeiten.

Bei gekühlten Getränken und im Schatten der Schulhofbäume haben wir also schriftstellerisch die Sommerferien vorweggenommen und Ansichtskarten vom schönsten Ferienphantasieerlebnis geschrieben. Begegnungen mit Superhelden gab es da, aber auch Grüße aus Norwegen, Frankreich oder Tschechien. Und natürlich durfte Brasilien nicht fehlen; manche Kinder wollen dort erheblichen Anteil am Titelgewinn der deutschen Mannschaft gehabt haben. Das Innere eines Wales und eine Planetenrundreise gehörten zu den abgelegenen Urlaubsphantasien. Nach den Ferien wollen wir wirkliche Ferienerlebnisse zu Papier bringen und sehen,

was besser abschneidet, die Phantasie oder die Realität. Zehn Schreibwerkstätten sind absolviert, fünf liegen noch vor uns, davon drei, deren Ergebnisse noch in die Publikation gelangen. Wir biegen also nach der Sommerpause auf die Zielgerade des Projektes; Zeit für ein kurzes Resümee: Das BMBF fördert unter dem Titel „Kultur macht stark“ 34 Angebote von Verbänden. Eines davon ist die Initiative „Autorenpatenschaften – Literatur lesen und schreiben mit Profis“ des Friedrich-Bödecker-Kreises, die zunächst in elf Bundesländern läuft. Der Autorenpaten im Land Brandenburg bin ich, ein Zahnrad mithin in einer großen Fördermaschinerie. Laut Konzept „betreut ein Autor [...] eine Gruppe junger Menschen über einen längeren Zeitraum hinweg, bringt ihnen Bücher nahe, animiert und bestärkt sie im Lesen, führt sie ans Schreiben und Publizieren eigener literarischer Texte heran.“ Dabei setzt der Träger „auf die persönliche Überzeugungskraft und Kompetenzen professioneller Literaten“. Und, funktioniert das so?

Ich zitiere dazu die Ferienphantasieurlaubspostkarte von Tom: *Lieber Thilo, in den Ferien flog ich nach Brasilien und habe das Finale geguckt, gespielt haben Deutschland und Holland. In der Halbzeit kam Bastian Schweinsteiger zu mir und fragte mich, ob ich mitspielen möchte. Ich wollte. Wir gewannen 5:1, ich schoss 3 Tore. Liebe Grüße, Tom.*

Was ist das Besondere an dieser Karte? Der Endspieltipp Deutschland – Holland? Oder dass Tom von Schweini eingewechselt wird und als Zehnjähriger drei WM-Finaltore schießt? Dass er danach so cool schreibt? Zweifellos ist das alles

sehr besonders. Aber ich bin über die Anrede gestolpert. Tom schreibt die Karte an mich. Auch Alina, Riccardo, Josephine und Charlotte adressieren ihre Karten an mich, ohne dass ich dergleichen angeregt hätte. Was ist passiert? Aus der „Maßnahme“ (so im Förderdeutsch) ist eine persönliche Beziehung geworden. Die einfache Tatsache, dass die Kinder und ich zehnmal zusammen gearbeitet haben und unterwegs waren, gemeinsam Gäste empfangen haben und immer die Aussicht auf ein nächstes Mal hatten – das alles hat ihnen den Autor nahe gebracht, das hat uns verbunden. Ja, wir haben einander vorgelesen und zugehört, geschrieben, umgeschrieben und diskutiert, wir haben die Literatur bis ins Hörspiel und ins Theater verfolgt und gesehen, wie sie zwischen die Buchdeckel gerät. Die Kinder haben dabei auch die Herstellung meines dritten Kinderbuches begleitet. Sie waren die ersten, denen ich die Geschichten vorgelesen habe, die ersten, die Umschlagentwürfe und Titelvorschläge bewertet haben. Aber das alles war nur der Stoff, das Material gleichsam für unser Zusammensein.

Die wiederholte persönliche Begegnung von Autor und Adressaten macht aus den Werkstätten einen Erfahrungsraum. Und es liegt weniger an meiner schriftstellerischen Kompetenz, wie das Konzept unterstellt, sondern mehr am bloßen Für-sie-da-Sein, wenn die Kinder am Ende von Literatur etwas mehr halten als zu Beginn der „Maßnahme“.

08. September 2014

Tom hat vorher gewusst, was wir alle am 13. Juli gefeiert haben! Weltmeisterlich! In der ersten Schreibwerkstatt im neuen Schuljahr hat er eine Postkarte auch von seinen wirklichen Ferien geschrieben. Der Vergleich der beiden Texte zeigt, dass die tatsächlichen Ferien den Phantasieerlebnissen kaum nachstehen: Tom hat an einer Papierbootregatta teilgenommen, die Boote waren aus Papier, Pappe und Leim gefertigt. Klingt erstmal wie ausgedacht, oder? Mindestens so unwirklich wie vor den Ferien der WM-Titel.

Oder die Postkarten von Luisa: Einmal fliegt sie in einem Zelt durch die Luft, einmal campst sie im Auto und schläft im Kofferraum. Was ist Wahrheit, was Erzählung? Es ist – und darauf kam es mir an – genau die Kammlage zwischen Phantasie und Wirklichkeit, in der die besten Geschichten gedeihen.

Das zeigte auch Florians Wunsch beim Wiederlesen seiner Phantasiekarte. Er wollte die zweite Hälfte des Textes streichen – und natürlich hat er als Autor diese Hoheit. Aber warum wollte er das? Weil er spürte, dass zwischen dem ersten Teil, einem realistischen Bericht, und dem zweiten Teil, einer phantastischen Erfindung, ein Widerspruch, eine Unstimmigkeit lag. Er war genau auf den Grat gestoßen, von dem ich oben sprach. Fabians Postkartentext wandelte nicht auf diesem Grat, sondern wechselte abrupt von der einen auf die andere Seite. Und für so einen Wechsel bietet eine Postkarte nicht Raum genug. Ja, es ist mitunter auch sehr interessant, *was nicht* gedruckt wird. Leider brachten viele Kinder keine Postkarte von ihren

realen Ferien mit. Gut die Hälfte der Gruppe war nämlich nicht erschienen. Gewiss ist es ungewohnt, dass Projekte schuljahresübergreifend laufen. Außerdem waren noch einmal 28 Grad, die Sonne schien und ich verstehe sehr gut, dass es lockendere Aktivitäten gibt, als sich an das Lesen und Schreiben von Literatur heranführen zu lassen. Und ich frage mich, wäre ich selbst geblieben, wenn ich nicht der einigermaßen vorbereitete Projektleiter, sondern ein badewilliger Schüler gewesen wäre? [Die Antwort wurde gelöscht.]

Mit den anwesenden Kindern gingen wir die Texte für diese Publikation durch, wählten jeweils einen Text aus, den sie in der nächsten Schreibwerkstatt unter Anleitung von Anke am Berg illustrieren werden. Danach werden die Kinder gewissermaßen ihr Imprimatur geben, die Druckerlaubnis.

22. September 2014

Am Wochenende zuvor hatte der „Treffpunkt Hannover“ stattgefunden, eine große Tagung aller Friedrich-Bödecker-Kreise. Ich lernte andere Autorenpaten kennen und hörte, wo und mit wem sie ihre Schreibwerkstätten durchführen. Jürgen Jankofsky, der das Projekt bundesweit koordiniert, präsentierte die ersten 6 von 30 geplanten Bänden „Autorenpatenschaften“. Ein Austausch unter Kollegen ist immer wunderbar – den sollte es weiterhin geben. Doch zurück nach Schulzendorf:

Zum zweiten Mal war die Kinderbuchillustratorin Anke am

Berg bei uns zu Gast. Nachdem sie uns im April gezeigt hatte, wie Text und Illustration im Kinderbuch zusammenspielen, nutzten wir den erneuten Besuch, um mit ihr gemeinsam Illustrationen für unsere Anthologie anzufertigen. Da die Publikation in Schwarz-Weiß erscheint, hatte Anke am Berg schwarzes Papier und weiße Kreide mitgebracht sowie schwarze Kreide und weißes Papier.

Nach einer Aufwärmphase, in der die Hand- und anderen Gelenke gelockert wurden, hatten die Kinder viel Spaß am Erfinden von Phantasiefiguren oder am bildnerischen Umsetzen von Kreationen aus ihren Texten. Ich war als Papier- und Kreidenachschubdienst gefordert, während Anke am Berg unter den Kindern Lob und Tipps verteilte. Als sehr gewinnbringend erwies sich ihre Anregung, die Figuren grob auszuschneiden und sie dann auf das andersfarbige Papier aufzukleben, also: Eine mit weißer Kreide auf schwarzem Papier gemalte Figur wird grob umrissen ausgeschnitten und dann auf weißes Papier aufgeklebt, auf dem man das Bild dann wiederum mit schwarzer Kreide ergänzen kann.

Im Gegensatz zum vorigen Treffen waren wir auch wieder fast vollzählig, so dass ich sogar noch Ferienpostkarten einsammeln konnte, die einen Vorher-Nachher-Vergleich ermöglichen. Zum Ende hin waren die Kinder erschöpft. Ich las also eine weitere (aus)druckfrische Geschichte von mir vor und freute mich über die Reaktionen und Anregungen der Kinder. Wenn ich schon längst nicht mehr ihr Autorenpatte bin, werden sie der Geschichte im Radio begegnen können.

06. Oktober 2014

Die Kinder haben heute ihre Gedichte oder kurzen Texte vor laufender Kamera gelesen. Die Ergebnisse dieses Drehs sollen – in Auswahl – bald im Internet zu sehen sein. Im Moment sind sie nichts als Nullen und Einsen auf einer 16GB-SD-Card in meiner Videokamera. So macht unser Projekt „Literatur lesen und schreiben mit Profis“ aus mir Profi (des Wortes) wieder einen Amateur (des Filmschnitts). Ich werde mir ordentlich Mühe geben und bitte alle, in Bälle auf der Bödecker-Bündnisse-Seite im Web nachzuschauen, ob das gefruchtet hat.

Da wir einmal die Videokamera am Start hatten, habe ich die Kinder auch gebeten, Geschichten oder Begebenheiten aus ihrem Schulalltag zu erzählen. Ich wollte versuchen, ob ihnen das Erzählen leichter fällt und besser gelingt, wenn das Aufschreiben als Hemmnis wegfällt. Ich persönlich habe für eine geplante Dissertation schon mit 17 Jahren Maschineschreiben gelernt und könnte mir nicht vorstellen, gleichzeitig nach Worten im Kopf und auf der Tastatur nach Buchstaben zu suchen. Und hat nicht auch Herr Kästner diktirt? Freilich hat er. Für eine Auswertung der „Kinderdiktate“ ist es aber zu früh, ich muss die Mitschnitte (die nicht zur Veröffentlichung gedacht sind), erst auswerten. Als furchtbar erwies sich der Ansatz, zwei Kinder zugleich vor die Kamera zu bitten.

Außerdem gab es heute Geschenke: Ich habe jedem Autorenpatenkind ein Exemplar der „Goldgören“ geschenkt. Einige Kinder erinnerten sich an die Geschichten, die ich im Laufe

Texte und Illustrationen der Kinder

des Jahres verstreut vorgetragen hatte. Viele Kinder ließen das Buch nicht sich persönlich, sondern der ganzen Familie widmen. Das hat mich sehr gefreut, denn schon im Vorwort der Goldgören wende ich mich nicht nur an die Leser, sondern auch an die Vorleser, Zuhörer und Mitlauscher.

Beim nächsten Mal proben wir die öffentliche Lesung der Texte in der Butze, dem Veranstaltungsort für die Abschlusspräsentation in Schulzendorf. Auch hierin ahmen die Kinder den Literaturprofis nach – öffentliche Lesungen sind für viele Schriftsteller eine wichtige Gelegenheit, ihren Lesern (und Käufern) zu begegnen.

Die Werkstattberichte brechen hier ab; der Verlag ruft bereits nach dem Manuskript, für dessen Durchsicht ich Edda Eska vom Friedrich-Bödecker-Kreis Brandenburg danken möchte.

Nur noch ein Satz, ein Schlusssatz, in dem ich mich herzlich bedanken möchte bei den Bündnispartnern dieses Projektes, die meine Autorenpatenschaft vor Ort umsichtig und uner-müdlich unterstützt haben, als da waren und sind die Leiterin der Gemeindebibliothek Sylvia Rommel und die Lehrerin an der Grundschule Gisela Pittke; sie beide ermuntern und ermutigen die Schulzendorfer Kinder zum Gebrauch und zum Genuss der Literatur, auch wenn die Fördermittel längst woanders fließen.

Schreibanregung: Entschuldige dich bei mir für eine vergessene Geschichte!

Es tut mir so leid, Thilo!

Als ich die Geschichte fertig geschrieben hatte, wollte ich mit einem Boot unbedingt raus auf die Ostsee fahren. Dann kam ein Seemonster und hat das Boot versenkt. Weil mir die Geschichte aber so wichtig war, habe ich sie gerettet. Dann habe ich mich (und meine Geschichte) mit einem Brett auf eine Insel gerettet, die ich nicht kannte. Ich wollte nur noch nach Hause und brauchte Geld. Ich hatte nur noch mich und meine Geschichte. Da habe ich sie für 50 Euro verkauft.

Luca Walter (9 Jahre)

Als ich mit meiner Geschichte nach Italien flog, habe ich gelesen. Als ich mein Buch weglegte, war ich schon in Hollywood. Ein Kamerateam hatte mein Buch verfilmt. Kurz danach kamen sie mit einer goldenen Figur namens Oscar an. Seitdem lebe ich in Hollywood und komme nicht mehr zurück.

Riccardo Rohling (8 Jahre)

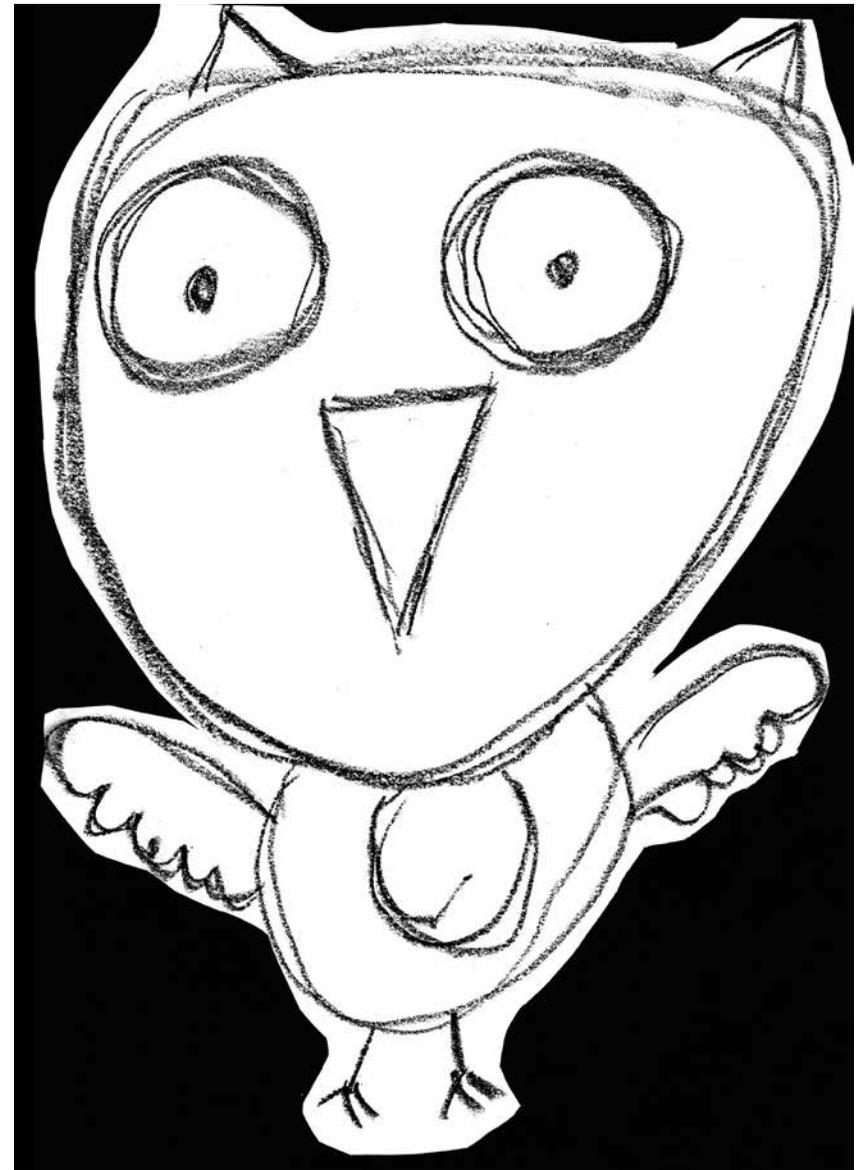
Lieber Thilo,
ich habe die Geschichte geschrieben, aber sie handelte von Zoo-Tieren und deswegen bin ich in den Zoo gegangen.

Da bin ich bei den Elefanten stehen geblieben, weil dort ein Elefantenbaby war, und die Mutter hat mir die Geschichte aus der Hand gerissen und sie gefressen. Deswegen kann ich dir die Geschichte nicht geben.

Chantal Nitschke (11 Jahre)

*Liebe Chantal,
vielen Dank für deine Entschuldigung. Es würde mir noch leichter fallen, dir zu glauben, wenn du mir verrätst, was genau du im Zoo wolltest. War es reiner Zufall, dass du zum Elefantengebege kamst? Überlege, wofür sind Elefanten bekannt? Wie kannst du das einbauen? Ergänze deine Entschuldigung um ein oder zwei Sätze.
Schöne Grüße und auf bald – Thilo*

Lieber Thilo,
ich habe die Geschichte geschrieben, aber sie handelte von Elefanten. Deswegen bin ich in den Zoo gegangen und bei den Elefanten stehen geblieben, weil dort ein Elefantenbaby war. Ihm wollte ich die Geschichte vorlesen, aber die Mutter hat mir die Geschichte aus der Hand gerissen. Deswegen kann ich dir die Geschichte nun nicht geben. Aber wenn du das nächste Mal in den Zoo gehst, kannst du zu den Elefanten gehen. Die Mutter hat die Geschichte bestimmt behalten und erzählt sie dir nach. Chantal



Laura Lutz

*Liebe Chantal,
vorzüglich. Viele Schriftsteller träumen davon, dass ihnen ihre Geschichten
aus der Hand gerissen werden. Du bist hiermit offiziell entschuldigt!
Schöne Grüße – Thilo*

Lieber Thilo,
ich habe eine Geschichte geschrieben. Am nächsten Tag
wollte ich meiner Mutter einen Streich spielen und faltete
meine Geschichte so klein, dass sie die Größe einer Kontokarte
hatte. Meine Mutter ging zur Sparkasse und steckte meine
Geschichte ...

Nico Wagner (10 Jahre)

*Lieber Nico,
vielen Dank für deine Entschuldigung. Ich möchte dir gerne glauben.
Leider hast du aufgehört zu schreiben, gerade als es spannend wurde.
Schildere mir doch, was passierte, als deine Mutter deine Geschichte
in den Geldautomat schob: Kam alles Geld auf einmal heraus, wie
bei einem Geldspielautomaten? Oder kam die Polizei? Oder bemerkte
deine Mutter den Irrtum? Schenk mir noch einen Satz oder zwei,
damit ich dir wirklich glauben kann.
Schöne Grüße und auf bald – Thilo*

Lieber Thilo,
ich habe eine Geschichte geschrieben. Am nächsten Tag
wollte ich meiner Mutter einen Streich spielen und faltete
meine Geschichte so klein, dass sie die Größe einer Kontokarte

hatte. Meine Mutter ging zur Sparkasse und steckte meine
Geschichte in den Geldautomat. Da kam sofort eine Million
Euro heraus. Und ich, der daneben stand, rannte hin und
schnappte mir die Million. Meine Mutter rannte mir hinterher.
Meine Geschichte haben wir im Automaten stecken lassen.
Dann haben wir einen Luxusurlaub gemacht und haben die
Geschichte vergessen.

*Lieber Nico,
das ist mir auch schon passiert – Geld nehmen, Karte vergessen. Und
wenn es um eine Million geht ... dann bist du entschuldigt.
Schöne Grüße – Thilo
PS: Ich habe mal recherchiert: eine Million Euro in automatenüb-
lichen 50-Euro-Scheinen, das war also ein Stapel von zwei Meter
Höhe und fast 20 kg Gewicht. Sportliche Leistung!*

Lieber Thilo,
leider konnte ich die Geschichte nicht einreichen, denn ich
bin die Straße entlang gegangen und habe die Geschichte
laut vorgelesen. Ein Obdachloser hörte mir zu, als ich fertig
war, sagte er: „Deine Geschichte hat mir klar gemacht, wie
dumm ich war. Ich werde mein Leben überdenken.“ Das habe
ich nicht verstanden, denn die Geschichte handelte von einem
Besuch auf der Toilette. Das bemerkte ein Mann. Als er zu mir
kam, sah ich, dass er sehr teure Sachen anhatte. Er sagte zu mir:
„Ich bin Millionär, aus dem Süden. Ihre Geschichte kann viele
Menschenleben verändern, ich möchte sie für 35 Millionen Euro

kaufen.“ Das fand ich natürlich gut, also verkaufte ich sie. Am nächsten Tag lief im Fernsehen eine Reportage über meine Geschichte, die immer wieder wiederholt wird. Also müssen Sie nur auf RTL schalten und dann können Sie meine Geschichte jederzeit sehen. Ich hoffe, sie gefällt Ihnen. Ihre Emely

Emely Köhn (10 Jahre)

*Liebe Emely,
du hast eine überzeugende Entschuldigung verfasst. Ich beglückwünsche dich zu deinem Einfallsreichtum! Du machst mich sehr gespannt auf die Geschichte, es könnte direkt sein, dass ich tatsächlich mal RTL einschalte! Aber mit einem Satz nimmst du die ganze Spannung aus der Geschichte. Überlege, welcher Satz das ist.
Schöne Grüße und auf bald – Thilo*

Lieber Thilo,
leider konnte ich die Geschichte nicht einreichen, denn ich habe die Geschichte auf der Straße laut vorgelesen. Ein Obdachloser hörte mir zu, als ich fertig war, sagte er: „Deine Geschichte hat mir klar gemacht, wie dumm ich war. Ich werde mein Leben überdenken.“
Das bemerkte ein Mann. Als er zu mir kam, sah ich, dass er sehr teure Sachen anhatte. Er sagte zu mir: „Ich bin Millionär, aus dem Süden. Ihre Geschichte kann viele Menschenleben verändern, ich möchte sie für 35 Millionen Euro kaufen.“
Das fand ich natürlich gut, also verkaufte ich sie.
Am nächsten Tag lief im Fernsehen eine Reportage über

meine Geschichte, die immer wieder wiederholt wird. Also müssen Sie nur auf RTL schalten und dann können Sie meine Geschichte jederzeit sehen. Ich hoffe, sie gefällt Ihnen.
Ihre Emely

Liebe Emely, genau so! Gut gemacht. Schöne Grüße – Thilo

Lieber Thilo,
ich wollte die Geschichte schreiben, doch mein Füller war kaputt. Ich wollte ihn reparieren lassen, doch anstatt Füllerreparatur hatte der Taxifahrer Füllerabmontur verstanden. Zugleich hat er sich verfahren. Ich landete bei einem Riesen-Restaurant. Die Kinder hier waren zehn Meter groß, von den Eltern fang ich gar nicht erst an. Eines der Kinder hieß Leni und hielt mich für eine Barbie. Es zeigte mich den anderen. Die holten auch ihre Barbies. Ich merkte, dass es meine Freundinnen waren. Ich unterhielt mich mit Leni und sie gab mir ihren Riesen-Füller. Da tutete die Hupe vom Taxi und der Fahrer nahm den Riesen-Füller und schnallte ihn aufs Dach. Aber das Taxi sank ein und es war kaputt. Wir kamen mit dem ADAC nach Hause, deswegen konnte ich die Geschichte nicht weiterschreiben.

Charlotte Dix (10 Jahre)

*Liebe Lotti,
ich danke dir für deine Entschuldigung. Von Riesen-Restaurants habe ich auch schon gehört, aber dass dort Riesen hingehen, war für*

mich neu. Was ich nicht verstanden habe: Warum schenkt dir Leni ihren Riesen-Füller? Leni muss doch sehen, dass du einen viel kleineren Füller brauchst. Und überhaupt: Warum kannst du nicht mit einem anderen Schreibgerät schreiben? Ja, eben! Womit hast du diese Entschuldigung geschrieben? Das würde ich gern erfahren.

Schöne Grüße und auf bald – Thilo

Lieber Thilo,

Leni hatte zwar eine Brille auf, doch sie konnte nicht gut sehen. Leo, mein Bruder, hat alle anderen Stifte mit in sein Zimmer genommen und macht seitdem nicht auf.

Liebe Lotti,

jetzt habe ich – auf dem Papier – den Stift erkannt, mit dem du mir diese Zeilen geschrieben hast: es ist einer jener Schreibwerkstatt-Super-Inspirations-Stifte, die ich jedes Mal mitbringe. Du bist natürlich entschuldigt.

Schöne Grüße – Thilo

Lieber Thilo,

an dem Tag, an dem ich meine Geschichte geschrieben hatte, war es zu Hause ganz schön laut. Die Nachbarn links von uns hatten ein Problem mit dem Wasserschlauch, er war außer Kontrolle geraten und es wurden alle nass. Die Nachbarn rechts von uns waren nicht besser dran, denn es war heiß und die Klimaanlage war ausgefallen. Aber ich habe trotzdem weitergeschrieben und ich konnte es

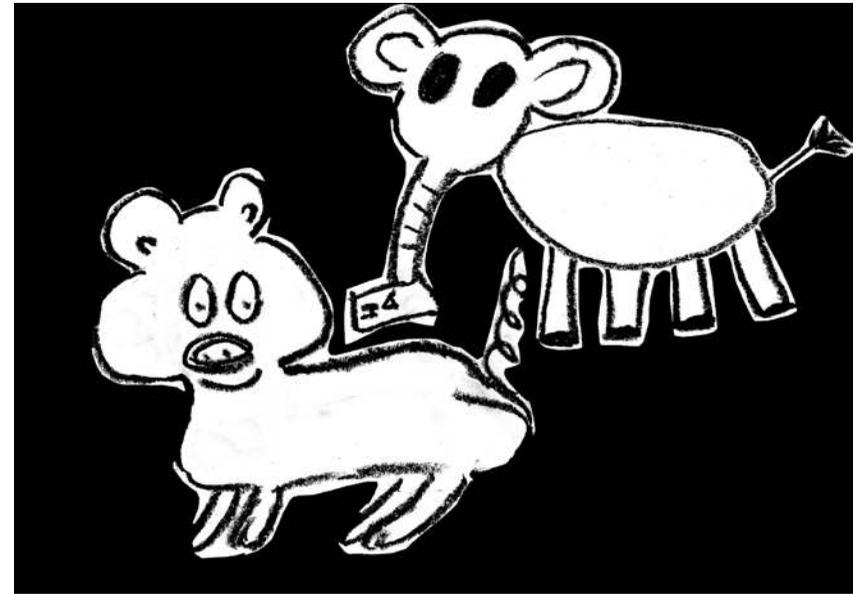
selbst nicht glauben, diese Geschichte war sehr lang. Ich fand meine Geschichte so gut, dass ich sie zu einem Geschichtenschreiber bringen wollte, aber der lebte in China. Also habe ich mir Geld von meinen Eltern geborgt und ein Flugticket gekauft. Aber am nächsten Tag auf dem Flughafen habe ich versehentlich den Flieger nach Hollywood genommen. Als ich angekommen war, ging ich zu einem Regisseur und der meinte, die Geschichte ist so gut geworden, dass er sie verfilmen wird. Ich gab ihm meine Geschichte. Nach einigen Wochen rief er an und sagte, der Film sei fertig und sie hätten einen Preis gewonnen. Ich lief so schnell wie nie, der Mann kam mir entgegen und sagte: „Hier kommt dein Oskar!“ Aber ich dachte, ich spinne, denn der Mann brachte mir einen Hund namens Oskar. Am nächsten Tag war ich zu Hause und muss dir leider sagen, dass ich die Geschichte nicht dabei hatte. Deine Pia.
Pia von Alm (10 Jahre)

Liebe Pia,

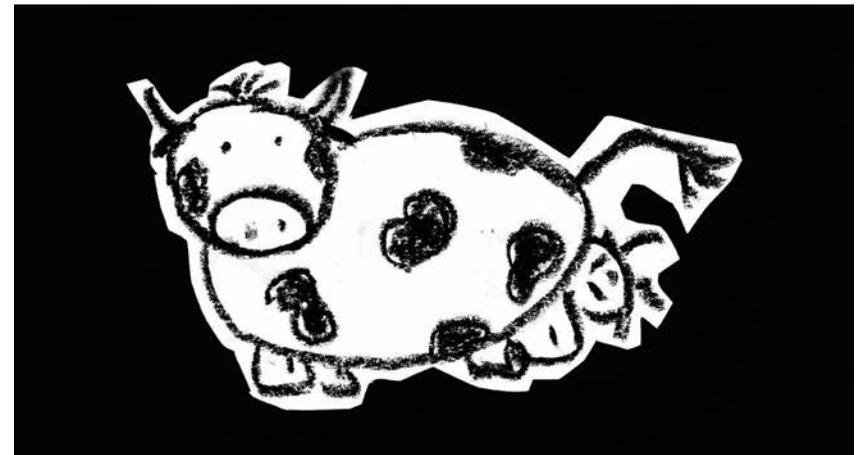
danke für deine Entschuldigung. Sie ist ebenso realistisch und glaubhaft wie die meisten Filme aus Hollywood. Überlege nur, ob es wirklich ein Versehen sein muss, dass du nach Hollywood gerätst. Vielleicht brauchst du den chinesischen Geschichtenerzähler gar nicht, um mich zu überzeugen. Was du allerdings dazu brauchst, ist ein guter letzter Satz. Vielleicht bietest du mir – statt der Geschichte – den Hund an.
Schöne Grüße und auf bald – Thilo

Lieber Thilo,
ich fand meine Geschichte so gut, dass ich mir Geld von meinen Eltern geborgt habe für ein Flugticket. Aber am nächsten Tag auf dem Flughafen habe ich den Flieger nach Hollywood genommen. Als ich angekommen war, ging ich zu einem Regisseur und der meinte, die Geschichte ist so gut geworden, dass er sie verfilmen wird. Ich gab ihm meine Geschichte. Nach einigen Wochen rief er an und sagte, der Film sei fertig und sie hätten einen Preis gewonnen. Ich lief so schnell wie nie, der Mann kam mir entgegen und sagte: „Hier kommt dein Oskar!“ Aber ich dachte, ich spinne, denn der Mann brachte mir einen Hund namens Oskar. Am nächsten Tag flog ich sofort nach Hause. Es war Montag und ich hatte keine Zeit, meine Geschichte neu zu schreiben. Und deshalb bringe ich dir meinen angeblichen Preis mit, meinen Oskar. Ich hoffe, dass er dir weiterhilft.
Deine Pia

*Was? Hund? Angst! Alles entschuldigt! Behalte nur deinen Oskar!
Thilo (auf der Flucht)*



Lucia Hofmann und Chantal Nitschke



Luisa Küchler

Anregung: Schreibe ein Gedicht von Günter Kunert um!

Günter Kunert

*In den Dünen sitzen. Nichts sehen
Als Sonne. Nichts fühlen als
Wärme. Nichts hören
Als Brandung. Zwischen zwei
Herzschlägen glauben: Nun
Ist Frieden.*

Paula Engelbert (10 Jahre)

Auf der Wiese sitzen. Nichts sehen
Als Gras. Nichts fühlen als
Luft. Nichts hören
Als Vögel. Zwischen zwei
Blumen glauben: Der
Sommer ist da.

Alina Bialy (11 Jahre)

Im Urlaub sitzen. Nichts sehen
Als Schnee. Nichts fühlen als
Kälte. Nichts hören
Als Regen. Unter zwei
Jacken sich fragen: Wann
Fahren wir bloß nach Hause?

Laura Lange (11 Jahre)

Im Kindergarten sitzen. Nichts sehen
Als Kinder. Nichts fühlen als
Kopfschmerz. Nicht hören
Als Geschrei. Zwischen zwei
Und drei glauben: Mittagsschlaf
Ist die schönste Zeit.

Nico Wagner (10 Jahre)

In meinem Zimmer sitzen. Nichts sehen
Als Spielzeug. Nichts fühlen als
Freude. Nichts hören
Als meine kleine Schwester an der Tür.
Zwischen zwei Türschlägen flehen: Hoffentlich
Hält das Schloss.

Pia von Alm (10 Jahre)

Auf dem Karussell sitzen. Nichts sehen
Als verschwommene Gesichter. Nichts fühlen als
Übelkeit. Nichts hören
Als Geschrei kleiner Kinder. Zwischen zwei
Umdrehungen glauben: Gleich
Kommt alles aus mir raus.

Riccardo Rohling (8 Jahre)

Am Strand sitzen. Nichts sehen
Als Wellen. Nichts fühlen als
Sonne. Nichts hören
Als Möwen. Zwischen zwei
Muskelprotzen glauben: Das
Ende ist nah.

Lara Retemeyer (10)

Im Dunkeln sitzen. Nichts sehen
Als Kürbisse Nichts fühlen als
Angst. Nichts hören
Als Stille. Zwischen zwei
Geistern glauben: Nun
Ist Halloween.

Anregung: Schreibe ein Gedicht von Ernst Jandl um!

Ernst Jandl

*ottos mops trotzt
otto: fort mops fort
ottos mops hopst fort
otto: soso*

*otto holt koks
otto holt obst
otto horcht
otto: mops mops
otto hofft*

*ottos mops klopft
otto: komm mops komm
ottos mops kommt
ottos mops kotzt
otto: ogottogott*

Luisa Kuchler (10 Jahre)

*lulus kuh juhut
lulu: kuh ruh
kuh: mund zu
lulu: gut*

*lulu trug hund
lulu trug hut
lulu trug gurt
lulu: lug und trug
lulu buhut*



Tom Berndt

kuh gurr: lulu, kuss
kuh mund rund
lulu kuh kuss
kuh: juhu
lulu putzt mund

Alina Bialy (11 Jahre)

peter erntet beeren
peter: bebt erde
peter erlegt lehrer
peter erbebt

peter verdreht schnee
peter redet ekel
peter belebt engel
peter: zertrete schnee
peter erlegt helene

peter verlegt gelee
peter belebt helene
peter pflegt helene
peter: legt bett
peter geht weg

Tom Berndt (10 Jahre)

frodos koch bockt
frodo: fort koch fort
frodo wohnt loch
frodo mopst obst

frodo bot brot
frodo mocht trost
frodo mopst trost
frodo: oh oh
koch trotzt

frodo rollt
frodo kotzt gold
frodo: oh oh
frodo tot
koch hofft noch

Tobias Wellner (9 Jahre)

luchs hund zurrt
luchs hund: huhu
luchs hund trug lug zu
luchs: usus

luchs hund flug
luchs hund sprung
lunge hund mut
luchs: buhu

luchs hund: juhu
luchs hund surrt
luchs hund macht unfug
luchs hund: ungut
luchs: du flughund

Matthis Röske (11 Jahre)

lulus kuh ruht
lulus kuh muht
lulus kuh wuchs
lulus kuhsprung

lulus kuh zu ruh
lulus kuhdung
lulus kuh murr
lulus gurt zug
lulus hund ruht

lulus hund wuchs
lulus luchs ruht

Anregung: Schreibe ein Gedicht von Paul Maar um!

Paul Maar

*Mit Sägen kann man sägen,
mit Riegeln kann man riegeln,
mit Spritzen kann man spritzen,
mit Spiegeln kann man spiegeln,
mit Zügeln kann man zügeln,
in Wiegen kann man sich wiegen,
aber mit Flügeln kann man nicht flügeln,
mit Flügeln kann man nur fliegen*

Charlotte Dix (10 Jahre)

Auf Geigen kann man geigen,
mit Trommeln kann man trommeln,
mit Knoten kann man knoten,
mit Klammern kann man klammern,
mit Hämmern kann man hämmern,
mit Leuchten kann man leuchten,
aber mit Keksen kann man nicht keksen,
mit Keksen kann man nur krümeln.

Annika Hoffmann (10 Jahre)

Mit Zicken kann man zicken,
mit Schaufeln kann man schaufeln,
mit Federn kann man federn,
mit Leuchten kann man leuchten,
mit Kletten kann man kletten,
mit Schnüren kann man schnüren,
aber mit den Augen kann man nicht augen,
mit Augen kann man nur sehen.

Paula Engelbert (10 Jahre)

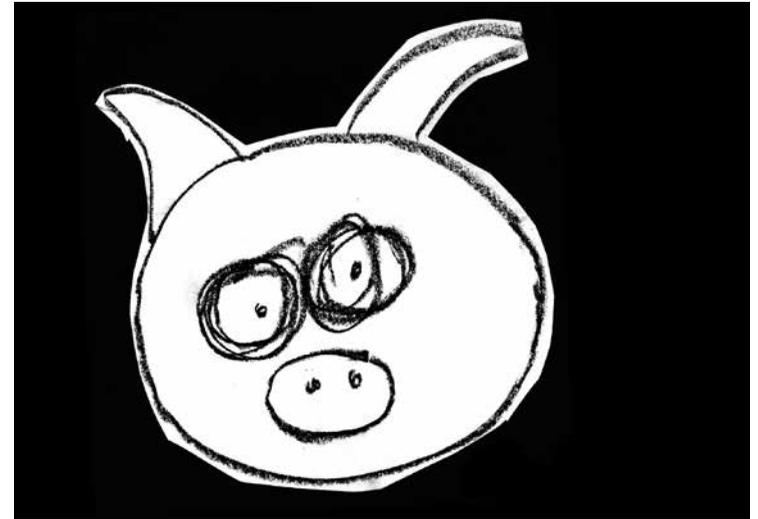
Auf Geigen kann man geigen,
auf Trommeln kann man trommeln,
mit Trompeten kann man trompeten,
mit Posaunen kann man posaunen,
mit Schellen kann man schellen,
aber mit Celli kann man nicht cellien,
mit Celli kann man nur Musik erzeugen.

Annabell Banck (9 Jahre)

Mit Krümeln kann man krümeln,
mit Rechen kann man rechnen,
mit Stöpseln kann man stöpseln,
mit Ringen kann man ringen,
mit Geigen kann man geigen
und Lutscher kann man lutschen,
aber auf Uhren kann man nicht uhren,
auf Uhren kann man nur die Zeit ablesen.

Riccardo Rohling (8 Jahre)

Das Trinken kann man trinken,
mit Löffeln kann man löffeln,
in Blättern kann man blättern,
mit Trommeln kann man trommeln,
auf Flöten kann man flöten,
das Essen kann man essen,
aber mit Brillen kann man nicht brillen,
mit Brillen kann man nur sehen.



Josephine Wolter



Charlotte Dix

Charis Urban (9 Jahre)

Mit Spielen kann man spielen,
das Essen kann man essen,
mit Springern kann man springen,
die Schreiber können schreiben,
mit Lügen kann man lügen,
mit Lüftern kann man lüften,
aber mit Kuschtieren kann man nicht kuscheltieren,
mit Kuschtieren kann man nur kuscheln.

Tobias Wellner (9 Jahre)

Das Essen kann man essen,
mit Krümeln kann man krümeln,
mit Springern kann man springen,
mit Popeln kann man popeln,
mit Löffeln kann man löffeln,
an Fenstern kann man fenstern,
aber mit Müttern kann man nicht müttern,
mit Müttern kann man nur kuscheln.

Schreibanregung: Berichte von unserem Theaterausflug oder schreibe davon eine Postkarte an eine Freundin / einen Freund!

Pia von Alm (10 Jahre)

Ausflug ins Theater
Wir sind mit Bus und S-Bahn am 12. Mai ins Theater gefahren.
Dort angekommen, haben wir etwas gegessen und haben
dann im Theater die Plätze gesucht. Bevor es richtig losging,
liefen alle Bewohner auf der Bühne herum und sagten ab
und zu ein bis zwei Sätze. Als es richtig losging, wurde es
still – außer auf der Bühne. Da wurde es immer verrückter
und noch viel lauter. Das Theaterstück „Mr. Gum und der
fettige Ingo“ war im Großen und Ganzen lustig, verrückt,
merkwürdig und nicht wie sonst, aber der Ausflug war sehr schön.

Laura Lange (11 Jahre)

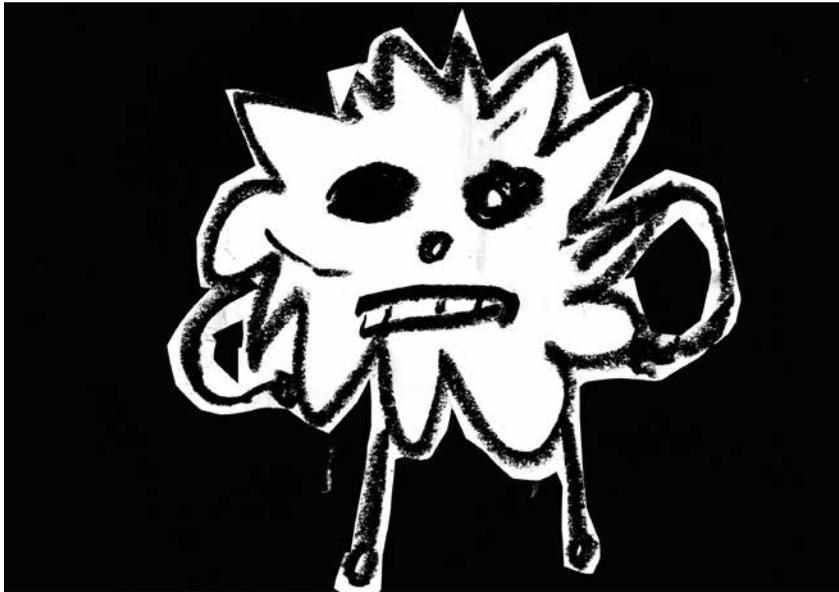
Hallo liebe Zeitungsleser,
in Schulzendorf findet in diesem Schuljahr eine Autorenpaten-
schaft statt, Thilo Reffert besucht regelmäßig die Schule.
Heute nun hat Thilo einen Ausflug geplant, es geht nach
Berlin ins Theater an der Parkaue. Die Kinder freuen sich
schon sehr darauf. Sie steigen in den Bus, alle sind aufgereggt,
was sie sich im Theater anschauen werden.

Sie sind angekommen. Nach einem kleinen Frühstück im Park geht es los, noch schnell ein Gruppenfoto und dann weiht Thilo uns ein, was wir gucken. Es ist „Mr. Gum und der fettige Ingo“ Aber worum es in dem Stück geht, verrate ich lieber nicht, weil: das könntet ihr euch ja selbst angucken.

Aber eins kann ich euch verraten, es geht um eine Essensschlacht. Den Kindern hat es so gut gefallen.

PS: Es gibt auch ein Buch zum Stück!

Eure Journalistin Laura Luise Lange



Annika Hoffmann

Alina Bialy (10 Jahre)

Die Kinder der Autorenpatenschaft haben einen Ausflug ins Theater gemacht. Der Ausflug war am 12. Mai, die Kinder sind mit dem Bus und der S-Bahn dort hingekommen. Dann sind die Kinder in das Theater an der Parkaue gegangen. Dort haben sie sich das Stück „Mr. Gum und der fettige Ingo“ angeschaut. Die Kinder waren begeistert, ihnen hat es sehr viel Spaß gemacht. Auf dem Heimweg haben sie einen kurzen Stopp gemacht und Eis gegessen. Dann fuhren sie nach Hause und alle fanden, dass es ein toller Ausflug war.

Laura Lutz (11 Jahre)

Besuch im Theater

Wir waren mit den 4. und 5. Klassen im Theater. Wir haben uns das Stück „Mr. Gum und der fettige Ingo“ im Theater an der Parkaue angeschaut. Das Stück war sehr lustig. Die Kostüme waren sehr lustig. Und die Schauspieler waren auch sehr lustig. Im Theaterstück ging es darum: „Eifersüchtige Männer sind erbarmungslos!“ Dass der Gourmet Mr. Gum seit Neuestem lieber in der schäbigen Imbissbude vom fettigen Ingo speist, erbost seinen Metzgerfreund Willi Wilhelm III. dermaßen, dass er seinem Rivalen an den Kragen geht ...

Annabell Banck (9 Jahre)

Wir waren am 12. 5. 2014 im Theater. Wir haben uns das Stück „Mr. Gum und der fettige Ingo“ angeguckt. Alle, die in der ersten Reihe saßen, haben die 3d-Spucke abbekommen und die Dönerreste. Es war ein sehr lustiges Stück mit Geschmodder und Gebrüll! Mit rollenden Häusern und einer Essensschlacht, einer Reise nach Alt Groß-London, einer Taxifahrt mit der Königin und einer Hochzeit. Ich glaube, alle fanden es total lustig. Nach dem Theater haben wir ein paar Schauspieler getroffen. Wir haben ihnen gesagt, was wir toll und doof fanden. Danach haben wir eine Unterschrift bekommen.

Laura Hanke (10 Jahre)

Heute waren wir, die Zeitung Berlin, mit der Schulzendorfer Gruppe im Theater an der Parkaue und haben uns „Mr. Gum und der fettige Ingo“ angesehen. Es war sehr lustig und manchmal auch eklig. Es ging darum, dass der Gourmet Mr. Gum seit Neuestem lieber in der schäbigen Imbissbude vom fettigen Ingo speist. Dies erbost seinen Metzgerfreund Willi Wilhelm III. dermaßen, dass er seinem Rivalen an den Kragen geht. Auf jeden Fall ist es sehr lustig und unterhaltsam und vielleicht können Sie sich das auch mal ansehen.
Das Zeitungsteam

Lucia Hofmann (10 Jahre)

Liebe Jessi, wir waren im Theater und haben uns „Mr. Gum und der fettige Ingo“ angesehen. Dort ging es um Mister Gum, der plötzlich einen neuen Lieblingsdönerladen hatte, der von Ingo geführt wurde. Aber Willi, sein eigentlicher Freund, war traurig, weil er jetzt total alleine war. Eine tolle Geschichte. Liebe Grüße – Lucy

Chantal Nitschke (11 Jahre)

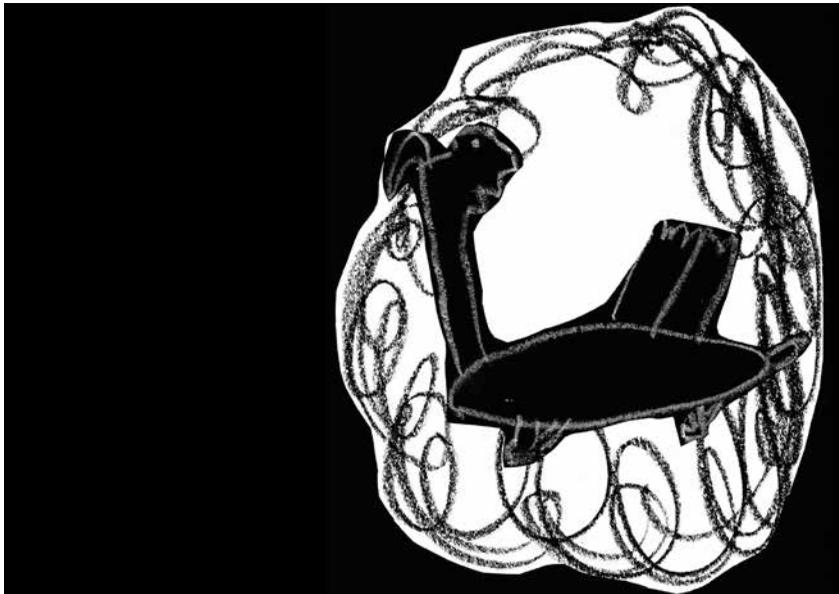
Hallo Lotte, wir waren heute im Theater und haben „Mr. Gum und der fettige Ingo“ gesehen. Davor haben wir ein Bild von der ganzen Gruppe gemacht, das wir dann auch bekommen werden. Ich fand es sehr schön dort. Ich hoffe, dass wir uns bald wiedersehen. Deine Channi

Luisa Küchler (10 Jahre)

Hallo liebe Leonie, wir waren im Theater und das Stück hieß „Mr. Gum und der fettige Ingo“. Es war total witzig! Da müssen wir auch nochmal hin! Das Theater war klein, aber das Theater war riesengroß. Tschüss! Deine Luisa

Annika Hoffmann (10 Jahre)

Lieber Erasmus, wir waren im Theater, das Stück hieß „Mr. Gum und der fettige Ingo“. Die haben dort mit Essen geworfen, wir müssen unbedingt nochmal hin. Jetzt treten wir die Rückreise an. A.



Tobias Wellner

Schreibanregung: Gestalte mit einem anderen Anfangsbuchstaben eine Straße um!

Andy Stanton beschreibt in seinem Buch „Mr. Gum und der fettige Ingo“ eine Straße in London, auf der es nur so wimmelt von lauter Dingen, die alle mit dem Buchstaben P beginnen, bis auf das letzte, das, um alles zu ruinieren, eine Zwiebel ist!

Lucia Hofmann (10 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Schweinenasen, Schweineohren, Schweinepfoten, Schweinchenringelschwänzchen, Schallplatten, Schals, Schäfchenwolken, Schäferhunde, Schachspieler, Schallmauern, Schaubilder, Scharadespieler, Schaulustige, Schaukelpferde und Schimpansen sowie, nur um alles zu ruinieren, einen Fisch!

Matthis Röske (11 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Ameisen, Ampeln, Andenkenräuber, Apfelesser, Apfelkuchen, Affen, Affenkuscheltiere, Autos, Arbeiter, Amerikaner, Afrikaner, Aprikosen, Aprikosenkuchen, Allergien, Araber und Araberinnen, sowie, nur um alles zu ruinieren, einen Baum!

Vanessa Kuchenbecker (11 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Autos, Anfängerinnen, Algen, Achterbahnen, Adler, Airbags, Alpen, Allianzautos, Ameisen, Amerikaner, Ananas, Annas, Autohäuser, Arbeitsämter, Alexandras, Alexanders, Alinas, Armbänder, Alligatoren und Amseln, sowie, nur um alles zu ruinieren, Thilo!

Laura Lutz (11 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Tanten, Tiere, Touristen, Tintenfische, Tassen, Terrassenpflanzen, Teams, Tote, Tischler, Tischtennispieler, Tennisspieler, Tischdecken, Teleskope, Techniker, Teenies, Tussis, Typen, Türken, Turnschuhe, Telefone, Teddybären, Taxifahrer, Taschenbücher, Taschendiebe, Tierärzte, Toaster, Torten, Truppen, Turbane, Tümpel, Trompeten, Trios, Trikots, Tänzer und Tagebücher, sowie, nur um alles zu ruinieren, einen verfaulten Apfel!

Florian Weber (11 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Fliegen, Fledermäuse, Fahrräder, Flöten, Flötenspieler, Fliegenklatschen, Fußbälle, Fußballspieler, Fußballspielerinnen,

Fechter, Federbälle, Federballschläger, Federballspieler, Ferraris, Fiats, Frontschuttscheiben, Frontscheinwerfer, Flammenwerfer, Fußballfelder, Fische, Franzosen, Fälscher, Frettchen und Feuerkäfer, sowie, nur um alles zu ruinieren, einen pinken Pudel!

Josephine Wolter (9 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Abendlichter, Abgründe, Abbrüche, Abgehetzte, Assis, Abhänger, Alpen, Achterbahnen und Abrissbirnen sowie, nur um alles zu ruinieren, Vanessa!

Charis Urban (9 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Väter, Vampire, Veilchen, Verbrecher, Vergangenheit, Verräter, Verlierer, Verpflichtungen, Versager, Vögel, Verschwender, Verwandte, Versteinerungen, Verweise, Verwechslungen, Vertrauen, Vierköpfige, Vitrinen, Volleybälle, VIPs, Virusinfektionen, Vulkane und Verkleidungen, sowie, nur um alles zu ruinieren, einen Bauernkrieg!

Louis Choinowski (10 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Dicke, Doofe, Dumme, Deppen, Dachgeschosse, Dachdecker, Dachdeckerinnen, Dachböden, Dachse, Dachziegel, Dackel, Daddys, Damen, Dampfer, Dampfkessel, Dampfmaschinen und Dampfwalzen sowie, nur um alles zu ruinieren, eine Bierflasche!

Tobias Wellner (9 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Ameisen, Arme, Arbeiter, Aufpasser, Abenteurer, Abenteurerinnen, Abergläubische, Abfalleimer, Abgase, Abgeordneten Häuser und Absperrungen sowie, nur um alles zu ruinieren, einen Orangensaft!

Ricardo Rohling (8 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Mülltonnen, Müll, Meeresschildkröten, Muttern, Mahlzeiten, Mäuler, Malven, Möhren, Menschen, Mikrofone, Minuspunkte, Minigolfplätze, Möbel, Mixer, Möglichkeiten, Monitore, Moos, Mopeds, Möwen, Mörder, Mozzarella und Mücken sowie, nur um alles zu ruinieren, eine Kartoffel!



Pia von Alm

Alina Türk (10 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Kartoffeln, Kühe, Kakteen, Kartons, Kacke, Kaffee, Kamele, Kakadus, Kinder, Käfer, Käfige, Kohlköpfe, Kühlschränke, Kakaopackungen, Kameras, Kasperletheater, Kastanien, Kehlköpfe, Kaufmänner, Kauffrauen, Kaufläden, Kindsköpfe, Kiffer, Kinderwagen, Kekse und Klebstoff sowie, nur um alles zu ruinieren, ein Xylophon!

Pia von Alm (10 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Affen, Autos, Aktentaschen, Ameisen, Allergien, Achterbahnen, Affenshows, Aktentaschenverkäufer, Aale, Abdrücke, Abendkleider, Armbänder, Abflüsse, Affenhäuser, Affenfutter, Affengötter, Ablehnungen, Abrechnungen, Abschriften, Absender, Abzweigungen, Adressen und Achselzucker sowie, nur um alles zu ruinieren, einen Elefanten!

Luisa-Marie Kückler (10 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Lackschuhe, Lokomotiven, Läden, Leute, Ladies, Lamas, Landkarten, Löwenbilder, Lineale, Lutscher, Limonade, Limbötänzer, Lampen, Laminat, Lack, Ladungen, Landstationen,

Lianen, Laktose, Lämmer, Lametta, Landärztinnen, Landesfliegen, Landesrechte, Leoparden, Landplagen, Lasagne, Langeweile, Lawinen, Legenden, Leckerbissen, Leder, Lehrer, Labradors, Leihwagen, Liebe, Lieder und Löcher sowie, nur um alles zu ruinieren, ein fettes Nilpferd!

Annika Hoffmann (10 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Katzen, Kümmelstangen, Kisten, Küsse, Knalltüten, Kuchen, Kuchenbasare, Küchenschränke, Kakerlaken, Kohlköpfe, Kassierer, Kassiererinnen, Kohle, Kachelofen, Kälber, Kanister, Kanarienvogel, Kanten, Kanonen, Kämpfer, Kamele, Katzenfelle, Kaffee, Kaugummi, Kanadier, Keramik, Ketten, Klassenlehrerinnen, Kiefernholz, Kiwis, Kinderärzte, Kasslerfleisch, Kleider, Knochen, Kühe und Klöße sowie, nur um alles zu ruinieren, Taubenkacke!

Chantal Nitschke (11 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Autos, Autobahnen, Affen, Ameisen, Abfall, Abfalleimer, Ameisenbären und Ananas sowie, nur um alles zu ruinieren, eine Geige!

Charlotte Dix (10 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Löwen, Lokomotiven, Lackschuhe, Läden, Lockenwickler, Leguane, Lego, Lutscher, Limo, Litschis, Ladies, Lieder, Lianen, Lappen, Lachse, Lampen und Lampenschirme, sowie, nur um alles zu ruinieren, ganz viele Möhren!

Paula Engelbert (11 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Hunde, Hexen, Händler, Hundehütten, Handschuhe, Handys, Hemden, Hundebabysitter, Hände, Handwerker, Heinzelmännchen, Henkel, Heizungen, Handbälle, Hamster, Hackfleisch, Haie, Haltestellen, Hausschuhe, Heidschnucken, Hermeline, Heuschrecken, Hochzeitsschwindler, Hobelbänke und Häuser sowie, nur um alles zu ruinieren, ein Auto!

Alina Bialy (11 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Brotbüchsen, Bäcker, Brote, Brotkästen, Bären, Bässe, Bierfässer, Bieröffner, Bierkrüge, Bullen, Babys, Barbies, Ballkleider, Biber, Bälle, Ballkörbe, Beautysalons, Buletten, Blätter, Bäume, Baumkronen, Blumen, Bücher und Baustellen sowie, nur um alles zu ruinieren, einen Kran!

Annabell Banck (9 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Bären, Barbies, Babies, Bäche, Backbleche, Badeanzüge, Bagger, Bahnhöfe, Brei, Balkone, Bälle, Bambus, Bänder, Buchstaben, Bänke, Bars, Barbaren, Baustellen, Bayern, Betende und Bürger sowie, nur um alles zu ruinieren, Äpfel!

Nico Wagner (10 Jahre)

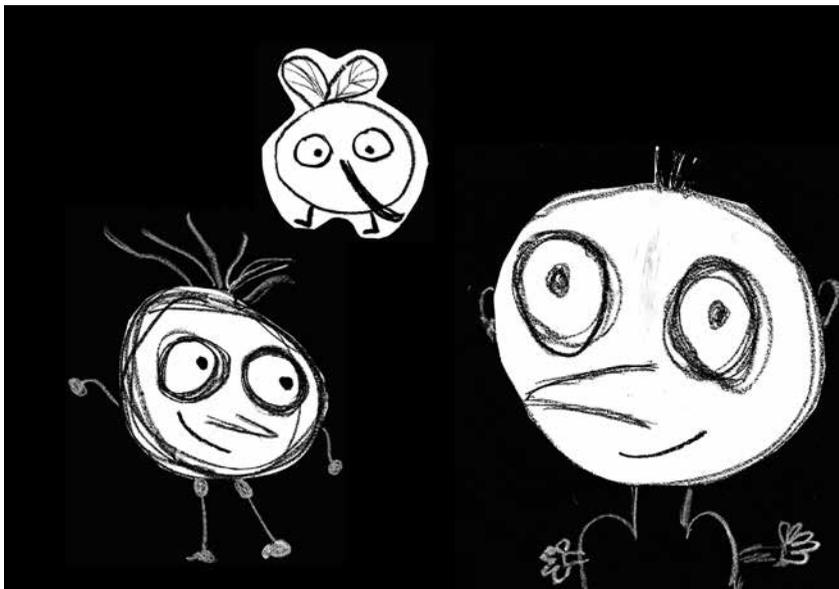
Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Ochsen, Osterhasen, Omas, Opas, Onkel, Osis, Oskars, Optiker, Optikerinnen, Obdachlose, Oboen, Obst, Ohren, Oelflecken, Opern, Ozeane und Ottos sowie, nur um alles zu ruinieren, Alina!

Luca Walter (9 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Kuckucks, Kamele, Katzen, Kabarett, Kavaliers, Kegel, Kekse, Kinder, Kinos, Könige, Kippen, Kulis, Kultur, Komponisten, Kriminalbeamte, Krimis, Kreuzblütler, Kameras, Kanus, Kängurus, Kappen, Kleinkinder und Kombis sowie, nur um alles zu ruinieren, einen Zombie!

Tom Bernd (10 Jahre)

Was konnte man auf dieser Straße nicht alles sehen! Ampeln, Angeln, Arschlöcher, Antiquitätenhändler, Atomkraftgegner, Anker, Anrufe, Anzeigen, Artisten, Abgründe, Abhänge, Arbeiter, Affen, Algerier, Algerierinnen, Ameisen, Allianzen, Alte, Amateurinnen, Amateure, Ameisenbären und Amerikaner sowie, nur um alles zu ruinieren, eine Giraffe!



Laura Hanke, Paula Engelbert und Alina Türk

Vor den Sommerferien:

Phantasiere dir dein schönstes Ferienerlebnis zusammen und schreibe eine Postkarte davon!

Nach den Sommerferien:

Schreibe eine Postkarte aus deinen tatsächlichen Ferien!

Riccardo Rohling (8 Jahre)

Vor den Sommerferien:

Lieber Thilo, einen Tag vor dem Endspiel flogen mein Papa und ich nach Brasilien, nach Rio de Janeiro. Am nächsten Tag sind wir gleich baden gegangen. Um 16 Uhr ging das Endspiel los, Es spielte Deutschland gegen Spanien. Müller schoss Hunderteinundzwanzigmillionen achthundertfünfundachtzigtausendsiebenhundertachtundvierzig Tore und in der 43. Minute ging das Licht aus. In der zweiten Halbzeit wurde also ohne Licht gespielt, deswegen ließ Casillas so viele Tore rein. Nach dem Spiel konnten wir den WM-Pokal hochheben, er war ganz schön schwer. Riccardo

Nach den Sommerferien:

Lieber Thilo, ich muss dir etwas sehr Doofes mitteilen, denn als ich in Italien ankam, war es ein Tag vor dem Endspiel. Aber ich will nicht übereilen, denn das Doofe kam am Tag danach: Nach dem Endspiel stellte ich fest, dass wir nicht so viele Tore geschossen hatten. Wir hatten natürlich gewonnen, am Ende. Naja, aber Müller hatte kein Tor gemacht. Zum Glück hatten wir zwei Pools, einen See und das Meer!

Lieber Riccardo, was du vorausgesehen hast, ist eingetroffen, das finde ich super. Und gewonnen ist gewonnen, auch hundertzwanzig Millionen Tore geben nur einen Stern auf dem Trikot! Aber ich bin froh, dass sie das Spiel in Italien überhaupt gezeigt haben!

Tom Berndt (10 Jahre)

Vor den Sommerferien:

Lieber Thilo, in den Ferien flog ich nach Brasilien und habe das Finale geguckt, gespielt haben Deutschland und Holland. In der Halbzeit kam Bastian Schweinsteiger zu mir und fragte mich, ob ich nicht mitspielen möchte. Ich wollte. Wir gewannen 5:1, ich schoss drei Tore. Liebe Grüße, Tom

Nach den Sommerferien:

In meinem Urlaub war ich an der Nordsee. An einem Tag war ich auf Fangfahrt, wir haben viele Fische gefangen. Am nächsten Tag war ich bei einer Papierbootregatta dabei, die Boote waren aus Papier, Pappe und Leim und ich durfte im Gästebot mitfahren und hab den 4. Platz gemacht. An diesem Tag waren wir auch bei einem Kutterrennen. Wir waren auch Gokart fahren, ich belegte den zweiten Platz. Und an einem Tag waren wir im Watt. Ich habe im Priel einen schönen großen Krebspanzer gefunden. Erst habe ich es mit Finger probiert, dann mit einer Muschel, plötzlich hat der Krebs – denn es war kein leerer Panzer – mit seiner Schere nach mir geschnappt!

Lieber Tom, unglaublich! Eine Regatta mit Booten aus Papier! Aber ich glaube dir lieber, denn vor den Ferien habe ich gerufen: Unglaublich, dass wir ins Finale kommen! Und noch unglaublicher, dass wir Weltmeister werden!

Tobias Wellner (9 Jahre)

Vor den Sommerferien:

Hallo, mein tolles Erlebnis war, ein Superheld zu sein. Ich bin jetzt immer noch ein Superheld und schreibe alles in der Luft. Weil ich fliegen wollte und – auf einmal flog ich. Dann wollte ich wieder landen, aber es klappte nicht, denn sobald ich 15 cm über dem Boden war, flog ich wieder nach oben! Viele liebe Grüße, der Drachensch

Nach den Sommerferien:

Hallo Thilo Reffert, ich war in Österreich am Klippitztörl. Dort war ich auf der Sommerrodelbahn und wir waren ganz viel wandern. Am besten finde ich die Klippitzrunde. Das ist eine Runde von ca. 10 km, die tollste von allen Wanderungen! Und das Beste vom Urlaub war die Sommerrodelbahn, dein Tobias

Florian Weber (11 Jahre)

Vor den Sommerferien:

Ich war in den Sommerferien in Nizza in einer Finca. Eine Finca ist ein Ferienhaus für Touristen. Nizza ist eine französische Stadt in Südeuropa. Wir waren den ganzen Tag baden. Wir – mein Cousin, mein Bruder und ich. Wir haben Wasserball gespielt, das war toll.

Nach den Sommerferien:

Liebe Oma, wir sind gerade in Parma und wollen uns heute noch die Stadt anschauen. Wenn ich das hier schreibe, ist es schon 18 Uhr. Heute wollten wir eigentlich ins Parmakäse-Museum. Weil dieses aber geschlossen hatte, wollten wir wieder ins Hotel fahren. Aber auf dem Weg dahin sind wir an einem Landladen vorbeigekommen, da konnten wir uns die Herstellung des Käses angucken – das war toll. Wir sehen uns in zwei Wochen, dein Flori

Luisa Küchler (10 Jahre)

Vor den Sommerferien:

Liebe Zeltbauer, wir waren zelten und auf einmal kam ein Sturm. Das Zelt flog weg – mit mir! Ich habe aus dem Fenster geguckt und habe viele Länder gesehen, Schweden, Sachsen, Bayern. Vielleicht liegt es daran, dass wir keine Heringe zur Befestigung gesteckt haben oder dass ich nur 21 kg wiege, aber jetzt nehme ich mir vor zuzunehmen!

Nach den Sommerferien:

Lieber Papa, Mama und ich waren drei Tage in der Tschechischen Republik. Wir haben im Auto geschlafen, Mama auf dem Beifahrersitz & ich im Kofferraum, total gemütlich! Morgens haben wir uns an einem kleinen Bach gewaschen. Das können wir auch mal machen!!! Deine Luisa

Liebe Luisa, wer könnte jetzt sagen, welche Karte phantasiert ist und welche Tatsachen schildert?! Wie auch immer, genau in dieser Kammlage zwischen Wahrheit hier und Phantasie dort gedeihen die besten Texte!

Annika Hoffmann (10 Jahre)

Vor den Sommerferien:

Liebe Frau Pittke, ich bin in der Türkei. Es gefällt mir hier so gut, die Sonne, das Meer, der Pool, das Essen – ich möchte hier bleiben. Würden Sie mir bitte eine Freistellung für die nächsten fünf Jahre schreiben? Ich würde mich sehr darüber freuen! Ihre Annika H.

Nach den Sommerferien:

Liebe Frau Pittke, ich bin mit meiner Familie an der Ostsee, auf der Insel Rügen. Hier ist es sehr schön, das Wetter war bis jetzt super. Wir sind jeden Tag am Strand. Ich hab einen Surfkurs belegt. In dem Neoprenanzug sah ich aus wie ein Pinguin. Es waren richtig viele Quallen im Wasser. Viele liebe Grüße sendet Ihnen Ihre Annika

Liebe Annika, da bin ich aber froh, dass das mit den fünf Jahren vom Tisch ist! Manchmal braucht man einfach nur Urlaub.

Josephine Wolter (9 Jahre)

Vor den Sommerferien:

Lieber Thilo, ich war in Norwegen mit meinen Eltern, dort haben wir Elche beobachtet und große Fahrradtouren gemacht. Wir hatten ein Ferienhaus direkt am See. In dem See war das Wasser sehr klar und sauber. Wir sind fast jeden Tag wandern gegangen. Das Baden im See war dann immer sehr erfrischend. Und wir waren angeln. Viele Grüße aus Norwegen, Josi

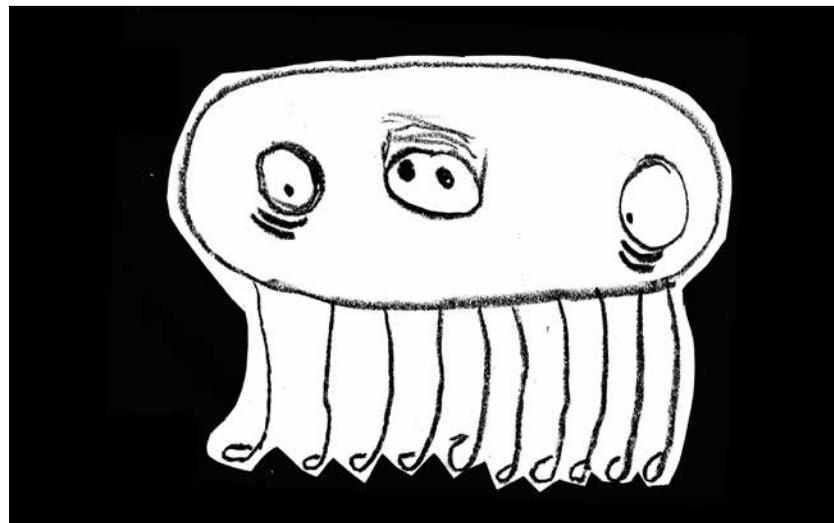
Nach den Sommerferien:

Lieber Thilo, wir waren in Norwegen, ich und meine Eltern. Wir hatten ein Haus am See, da war ein Streifen Strand und der Rest voller Algen. Es waren auch Ponys da, die immer abgehauen sind. Wir sind viel Fahrrad und Boot gefahren – leider waren die Angeln nicht vollständig. J.

Chantal Nitschke (11 Jahre)

Vor den Sommerferien:

Ich bin in den Ferien in die Tschechei gefahren. Wir waren zwei Wochen da und sind in der ersten Woche jeden Tag in ein Museum gegangen. In der zweiten Woche sind wir wandern gegangen und einmal schwimmen im Schwimmbad. Und



Louis Choinowski



Matthis Röske, Chris Urban und Riccardo Rohling

das haben wir nur gemacht, weil ich Geburtstag hatte.

Liebe Grüße, Chanti

Nach den Sommerferien:

Hallo Thilo, ich war in den Ferien in Tschechien und war eine Woche dort. Wir waren jeden Tag woanders. Am besten fand ich den ersten Tag, an dem wir unser Zimmer einrichten durften – weil das Haus so groß war, dass wir es erst erkunden mussten. Der Garten war auch sehr groß. Ein Fluss und ein Wasserfall waren in unserem Garten.

Deine Chanti

Louis Choinowski (10 Jahre)

Vor den Sommerferien:

Tief in den braunen blubbernden Strudeln der Cola verstecken sich winzig kleine Wesen. Diese Wesen wohnen in den Kohlesäureblasen. Sobald man die Cola öffnet, lösen sie sich in Luft auf. Mir aber ist es gelungen, so ein Wesen zu fangen, indem ich eine Maschine gebaut habe. Mein Vater betreibt nämlich einen Schrottplatz, dort habe ich mir die nötigen Teile und Kabel herausgesucht.

Nach den Sommerferien:

Lieber Max, in meinen Ferien war ich zwei Tage im Urlaub. Dort war es sehr schön. In der Zeit waren wir zweimal im Schwimmbad. Dort war eine tolle, lange Rutsche, die bin ich ein paarmal gerutscht. Ich fand meine Ferien toll – und du? Dein Louis

Laura Lange (11 Jahre)

Vor den Sommerferien:

Ich war live dabei, beim Spiel Deutschland gegen Brasilien. Thomas Müller schüttelte mir nach dem Sieg die Hand und sagte: „Ich habe zwei Tore geschossen und Brasilien nur eins!“ Ich sagte: „Ich habe mir das ganze Spiel mit Popcorn auf der Ersatzbank angesehen.“ Jogi Löw hat mir die Hand geschüttelt und mit mir über das Spiel geredet. Dann ging ich mit meiner Freundin Anna ins Restaurant, wo wir mit den Spielern feierten. Die Lebensgefährtinnen der deutschen Spieler waren auch dabei. Das war ein toller Tag!

Nach den Sommerferien:

Am ersten Tag der Sommerferien bin ich um 4:00 Uhr morgens aufgestanden und mit meinen Großeltern zum Flughafen gefahren. Um 6:00 Uhr ging unser Flug in die Türkei. Das Hotel war sehr groß und sehr schön. Meine Oma hat sich auf dem Gelände verlaufen, wir haben sie gesucht und wiedergefunden. Dann sind wir mit einem Schnellboot gefahren, das echt das schnellste Boot der Welt ist – hat der Kapitän erzählt. Wir sind unter einen Wasserfall gefahren und sind schwimmen gegangen. Übermorgen gehen wir zum Bootsverleih und dann fahren wir mit dem Schiff „Kleine Freiheit“ bis nach Potsdam. Bis bald – L. L.

Liebe Laura, beim Spiel Deutschland gegen Brasilien hat Thomas Müller zwar nur ein Tor geschossen, aber vergessen werden wir es trotzdem nie. Das war ein toller Tag, das hast du wunderbar vorausgesehen!

Charis Urban (9 Jahre)

Vor den Sommerferien:

Ich bin heute auf einem Delfin geritten, aber nicht lange, dann hat er mich ins Wasser geworfen. Erst hatte ich Angst, ich ertrinke, aber es war komisch: Ich konnte unter Wasser atmen. Ich sah sogar, dass ich eine Flosse hatte. Sie war rot. Dann habe ich ein Schloss gesehen. Müller, Hummels und Klose kamen angeschwommen und meinten, sie hätten mich schon erwartet. Sie führten mich in das Schloss mit Namen Wasserloss und setzten mich auf einen Stuhl. Hummels meinte, das wäre ein Heiliger Thron. Deswegen bleibe ich hier. Die Schule kann ohne mich auskommen. Liebe Grüße, Charis

Nach den Sommerferien:

Lieber Thilo, ich war in den Ferien auf Kreta. Wir sind öfters zum Strand gegangen. Mich haben (fast) immer die Wellen mitgerissen. Im Pool habe ich Michelle kennengelernt. Nach dem Mittagessen haben Michelle und ich Brot zerkleinert und dann im Meer Fische gefüttert. Charis

Liebe Charis, ich bin froh, dass du wiedergekommen bist, obwohl dich die kretischen Wellen sicher in Richtung Schloss Wasserloss mitgerissen haben!

Alina Bialy (11 Jahre)

Vor den Sommerferien:

Lieber Thilo, ich beginne diese Karte im Inneren eines Wals. Ich habe hier schon sehr viel erlebt. Ich war zum Beispiel am Herzen des Wals oder ich besuchte das Maul. Ich kann Ihnen sagen, dass es dort sehr doll stinkt. Aber jetzt schwimme ich weiter in der Magensäure ... ooooh, es wird laut ... So, jetzt kann ich weiterschreiben. Entschuldigung, aber ich bin irgendwohin gerutscht. Oh nein, jetzt bin ich bei den Essensresten, Tiere von A bis Z! Ooooh, jetzt bin ich wieder raus aus dem Wal, durch den Hinterausgang! Bitte seien Sie nicht sauer, dass die Karte nicht so schön aussieht, aber sie hat einen langen Weg hinter sich. Wie ich! Ok, bis dann, Ihre Alina!

Nach den Sommerferien:

Liebe Paula, viele liebe Urlaubsgrüße vom Campingplatz. Hier ist es wirklich schön. Wir gehen oft baden und ich gehe jeden Tag mit meiner Schwester und meinem Bruder schaukeln. Freue mich, dich wiederzusehen. Bis bald – deine Alina

Liebe Alina, zuweilen ist es eben gesundheitsförderlich, wenn das Leben hinter der Fantasie zurückbleibt.

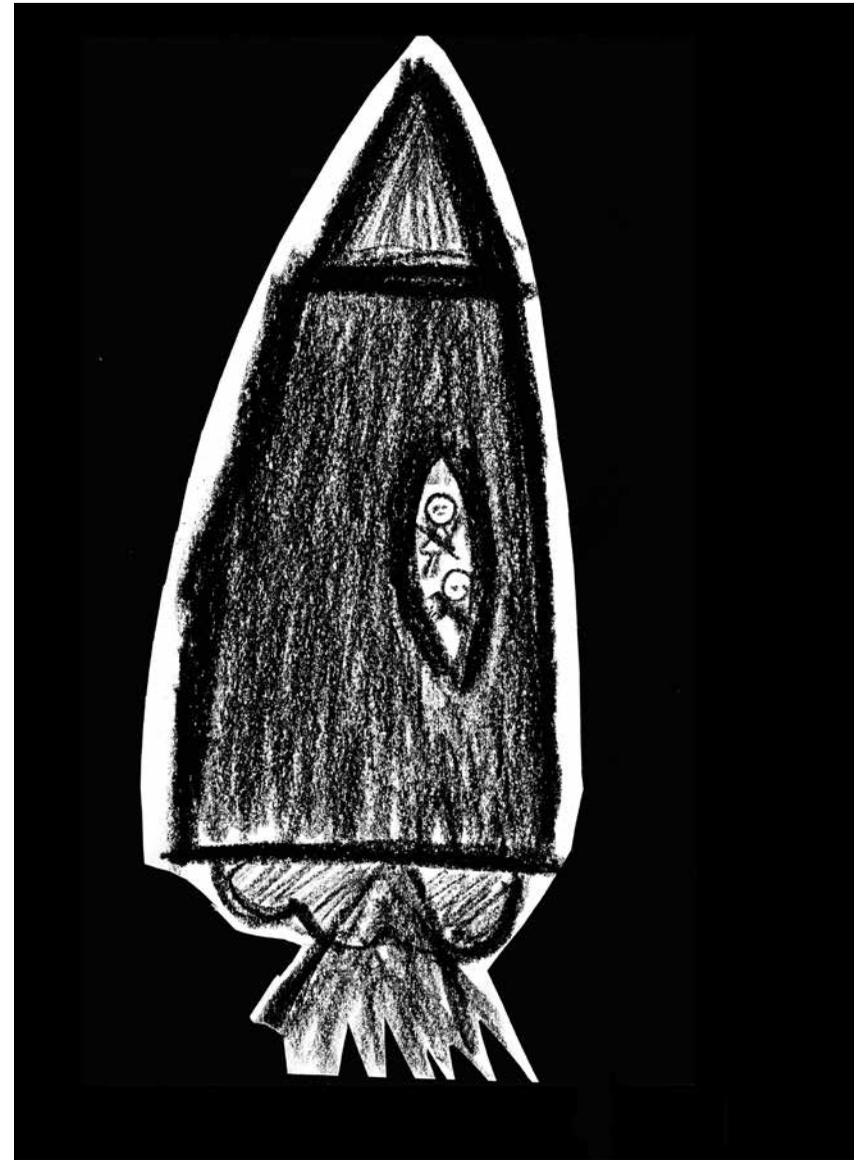
Pia von Alm (10 Jahre)

Vor den Sommerferien:

Lieber Thilo, das Beste in den Ferien war der Flug mit einer Rakete. Sie war so riesig, bestimmt 6,5 Meter hoch. An der Spitze waren Flammen, ich glaube, die können echt gewesen sein. Außerdem war die Kuppel neongrün und das Unterteil pink. Innen war sie sehr geräumig, gar nicht so viele Schnüre und Knöpfe, wie die das im Fernsehen immer sagen. Außerdem gab es einen großen und voll gemütlichen Aufenthaltsraum, in dem zwei Sofas standen, einen Minikühlschrank und einen riesigen 3D-Fernseher. Nun ja, kommen wir zum Wesentlichen: Zuerst waren wir auf dem Saturn. Dort mieteten wir uns ein Hotelzimmer, wir, das sind mein Hund und ich. Doch bald ging es weiter, an sieben Planeten vorbei, zur letzten Station, der Sonne. Dort traf ich Lotti, die nicht nach Hause kam. Ich nahm sie mit in meine Rakete und zu Hause feierten wir noch eine tolle Party.

Nach den Sommerferien:

Lieber Thilo, in den Ferien war ich mit Lotti und Paula im Zirkuscamp. Wir haben in der Turnhalle neben der Schule gewohnt, geschlafen und geprobt. Aber wir haben natürlich auch viele Ausflüge gemacht. Ein Ausflug übertraf alles! Wir waren auf dem Weg zum Zoo, aber plötzlich ist der Bus stehen geblieben und alle im Bus wunderten sich: Wieso stehen wir? Mit der Zeit kamen ganz viele Menschen und irgendwann wurde uns klar, warum so viele Menschen kamen: Wir standen auf der Fanmeile und die deutsche



Laura Lange

Nationalmannschaft fuhr nur 20 Meter von uns entfernt. Das war das beste Erlebnis, das mir in den Ferien passiert ist. Liebe Grüße, deine Pia

Liebe Pia, ich wäre so gern dabei gewesen. Übrigens habe ich eine Vorstellung der Zirkuscamp-Kinder in Eichwalde gesehen. Das war Mitte August, vielleicht war es ein anderer Durchgang. Mit Bällen zu jonglieren finde ich viel schwerer als mit Worten.

Charlotte Dix (10 Jahre)

Vor den Sommerferien:

Lieber Thilo, mir ist heute etwas total Verrücktes passiert, und zwar: Heute Morgen lag ein Trampolin vor der Tür. Ich und meine Familie freuten uns, wir hüpfen alle gleichzeitig und der Schwung war so gewaltig, dass wir bis zur Sonne flogen. Dort machten wir beim Sandburgenwettbewerb der Aliens mit und gewannen! Aber dann fragten wir uns: Wie kommen wir zurück? Pia holte uns ab. Auf dem Heimweg machten wir noch eine Planetenrundfahrt, das war cool. Na dann, gute Nacht und viele Grüße, Lotti

Nach den Sommerferien:

Lieber Thilo, mir ist heute etwas total Verrücktes passiert, und zwar: Meine Freunde und ich waren im Ferienlager mit polnischen und tschechischen Kindern. Wir wollten in den Zoo fahren. Leider ist eine Frau auf der Straße hingefallen und wir mussten warten. Dann sind wir weitergefahren und

haben die Fanmeile gesehen, wo die deutsche Nationalmannschaft lief! Dann sind wir in den Zoo gefahren. Pia, Paula und ich machten uns einen schönen Tag. Deine Lotti

Laura Lutz (11 Jahre)

Vor den Sommerferien:

Ich habe mir gedacht, dass ich meine Ferien nicht auf dem Wasser verbringe, sondern unter Wasser. In den Ferien wohnte ich also in einem Korallenriff. Ich hatte eine Küche aus Korallen, ein Bett aus Korallen, ein Sofa aus Korallen und ein Bad aus Korallen. Es war relativ gemütlich. Zum Frühstück gab es Fisch. Zu Mittag: Fisch. Und zum Abendessen: Fisch. Es war relativ lecker. Eines Abends schaute ich mir ein moosüberwachsenes gesunkenes Schiff an. Dort traf ich einen Kugelfisch. Er erzählte mir von der versunkenen Stadt Atlantis, die nur ein paar Meilen entfernt ist. Und dass die Stadt jetzt ein Shopping-Center ist. Ich beschloss, am nächsten Tag dort shoppen zu gehen. Aber es gab nichts, nur diese Ansichtskarte und eine Unterwasserbriefmarke.

Nach den Sommerferien:

An meine Schwester Xenia: Meine Ferien habe ich bei meinen Großeltern verbracht. Sie wohnen in Hessen. Wir hatten sehr viel Spaß dort, meine Cousine Justine und mein Cousin waren auch da. Weil es öfters sehr warm war, waren wir fast jeden Tag im Schwimmbad schwimmen. Jeden Abend waren wir auf dem Fußballplatz Fußball spielen. An einem Abend

haben wir ein Lagerfeuer im Gehege der Ziegen gemacht. Es war sehr lustig. Als es dunkel wurde, sind wir in den Wald gegangen, das war gruselig. Meine Cousine hatte solche Angst. Als wir ganz tief im Wald waren, sahen wir zwei Personen, und als wir sie nicht mehr sahen – haben sie uns von hinten erschreckt! Zum Glück waren es nur unsere Nachbarn. Wir hatten viel Spaß – deine Laura

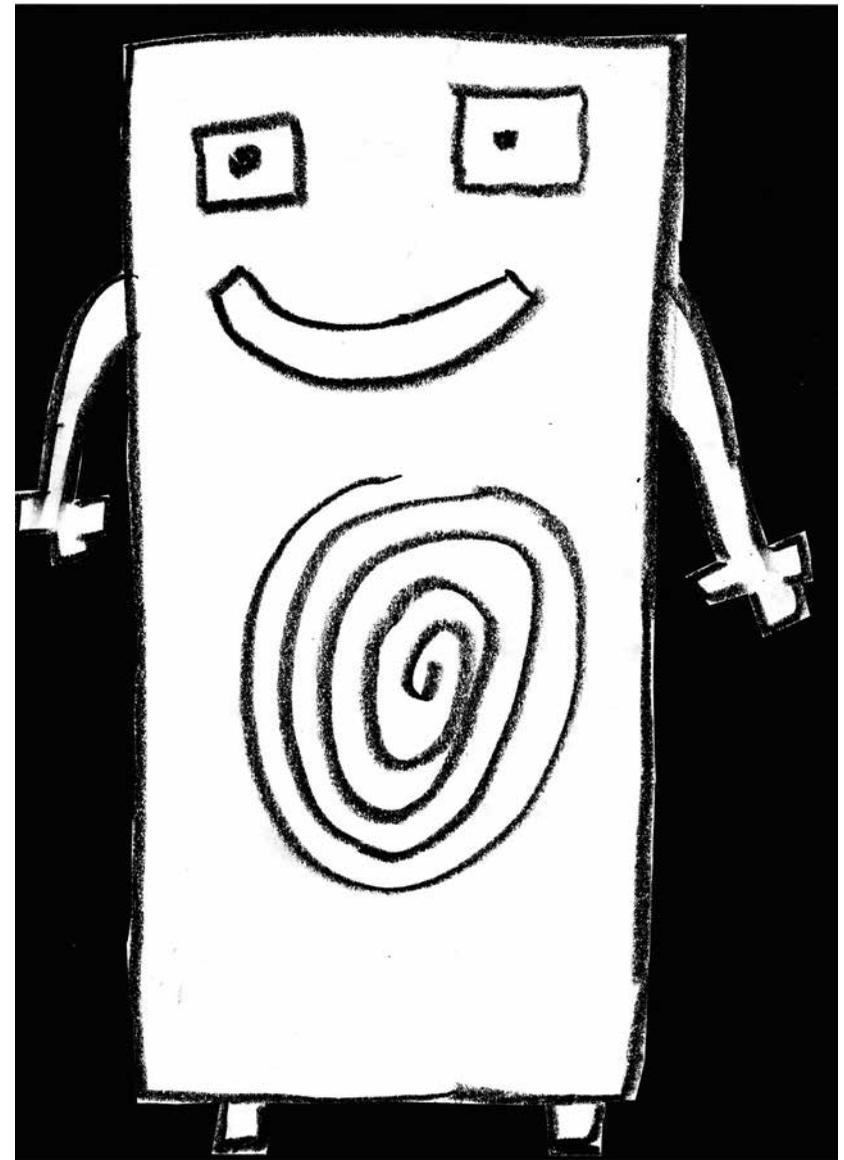
Liebe Laura, ich denke, so ist es gerecht eingeteilt: Der Vorteil der Phantasie ist, dass man sich alles vorstellen kann. Der Vorteil der Wirklichkeit ist, dass man sie tatsächlich erlebt.

Lucia Hofmann (10 Jahre)

Nach den Sommerferien:

Lieber Thilo, ich war mit meiner Oma und Opa bei Omas Cousine und ihrem Mann in der Schweiz. Und da waren wir auf dem Jungfraujoch, das ist ca. 4.600 m hoch. Und ich war in der Aaren-Schlucht, da war hellblaues Wasser, total schön. Aber auch total kalt ist es dort. Sieben Tage waren wir in Kirchenthurnen – in die Auffahrt sind wir gerade noch so reingekommen. Wir sind neun Stunden gefahren. LG – Lucy

Liebe Lucia, du warst nicht am weitesten weg, aber am höchsten. Beim Nachrecherchieren deiner Angaben (das Joch ist nicht ganz so hoch wie die umliegenden Gipfel) habe ich Lust auf einen Schweiz-Urlaub bekommen. Wenn es klappt, schicke ich dir eine Karte, versprochen!



Nico Wagner

Luca Walter (10 Jahre)

Nach den Sommerferien:

Liebe Oma und Opa, heute waren wir auf der Kartbahn in Gölzen. Es war echt schön. In der ersten Runde bin ich einmal von der Strecke abgekommen. Ich musste voll lange warten, bis ich weiterfahren konnte, weil mein Kart keinen Sprit mehr hatte. Aber in der zweiten Runde habe ich alle anderen Kinderkarts abgehängt und habe (bei den Kinderkarts) gewonnen. Tschüss, euer Luca

Matthis Röske (11 Jahre)

Nach den Sommerferien:

Hallo, liebe Schwester Axe. Im Beach-Camp hat es Spaß gemacht und bei der Nachtwanderung wolltest du uns erschrecken, aber wir haben dich erschreckt. Mit dir und Bernd hat das Training Spaß gemacht. Ich freue mich schon aufs nächste Jahr! Matthis

Alina Türk (10 Jahre)

Vor den Sommerferien:

Ich war im Estadio do Maracana in Brasilien! Beim Endspiel fliegt der Ball, von Klose geschossen, zu mir und ich konnte ihn festhalten. Auf einmal höre ich Tatü-tata und die Polizei kam ins Stadion gelaufen, genau auf mich zu. Ich als großer Klose-Fan wollte den Ball nicht zurückschießen. Ich rannte los zu Miro, er sagte: Es ist ok, sie kann ihn behalten. Die Polizei stimmte zu. Liebe Grüße von Alina, Miro, Müller und der ganzen Mannschaft

Nach den Sommerferien:

Lieber Thilo,

In den Ferien war ich bei meiner Tante in Portugal. In Fara war es echt heiß, meine Tante wohnt nämlich an der Algarve mit ihrem Hund und ihrem Mann. Sie hat einen riesigen Pool, in dem immer ein Igel drin war. Mit dem Hund meiner Tante sind wir Gassi gegangen. Es war echt cool. Als wir zurückgeflogen sind, sind unsere Koffer nicht mitgekommen, erst eineinhalb Wochen später kamen sie dann. Es gab einen Gepäckstau in ganz Europa. Das Doofe war, meine Tante hat geheiratet und die Brautschuhe waren im Koffer, aber die Hochzeit war cool. Alina

Liebe Alina, dass sich das Gepäck neuerdings auch ohne uns staut, beunruhigt mich!

Vanessa Kuchenbecker (11 Jahre)

Nach den Sommerferien:

Hey Thilo, ich war in den Sommerferien in Darmstadt. Ich war auf dem Heiner-Fest und bin viele Sachen gefahren.

Am 23. 07. hatte ich Geburtstag. Ich war im Holiday-Park. Es hat dort viel Spaß gemacht. In der vorletzten Woche war ich in Binz auf Rügen, ich weiß nur eines: Die Ostsee ist die Bestsee. LG, Vanessa

Liebe Vanessa, und ich dachte, ich würde mich auskennen, weil ich den Hamburger Dom kenne und den Weihnachtsrummel in Berlin! Da sieht man wieder, Reisen bildet – sogar diejenigen, die zu Hause geblieben sind und jeden Tag andere Urlaubspostkarten aus dem Kasten fischen.



Alina Bialy

Inhalt

Zum Geleit	5
Workstattberichte des Autorenpaten	7
17. Februar – Mein erstes Buch. Mein erster Text	7
3. März – Literatur im Radio	9
17. März – Schreiben heißt Umschreiben	11
31. März – Gedichte umschreiben	13
14. April – Kinderbuch und Illustration 1	14
28. April – Besuch beim Buchbinder	16
12. Mai – Literatur im Theater	19
26. Mai – Hinten den Kulissen des Schreibens 1	21
23. Juni – Hinter den Kulissen des Schreibens 2	24
7. Juli – Dichterei bei Hitzefrei, auf in die Ferien	25
8. September – Zurück aus den Ferien	28
22. September – Kinderbuch und Illustration 2	29
6. Oktober – Lesen vor der Kamera	31
Texte und Illustrationen der Kinder	33
Schreibanregung: Entschuldige dich bei mir für eine vergessene Geschichte!	33
Anregung: Schreibe ein Gedicht von Günter Kunert um!	44
Anregung: Schreibe ein Gedicht von Ernst Jandl um!	46

Anregung: Schreibe ein Gedicht von Paul Maar um!	52
Schreibanregung: Berichte von unserem Theaterausflug oder schreibe davon eine Postkarte!	57
Schreibanregung: Gestalte eine Straße um!	63
Schreibanregung: Postkarten aus den Sommerferien: Phantasie und Wirklichkeit.	73

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Forschung und Bildung

Weitere Informationen über die „Autorenpatenschaften“ über:
www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der Arbeiten.

2015
© mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)
www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion: Jürgen Jankofsky
Umschlaggestaltung: Claudia Lichtenberg
Layout und Satz: Heike Lichtenberg
Gesamtherstellung: Mitteldeutscher Verlag, Halle (Saale)

ISBN 978-3-95462-355-6

Printed in the EU